

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Wahnspreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Geldzeit: höchstens 14 Tage, ab dem 1. März, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, bei untern Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion: W. Dreier; Halberstadt, Dombach 48. Fernruf 2914. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Bernauerhof, für Politik u. Wirtschaft: Str. Wolfenbüttel, für den totalen Zeit-Verleger: W. Rindermann, für Melisse u. Inserate: Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Ausgabenpreis die adäquate halbe Kalorienzahl oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Anzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Ruhrs. Für die Aufnahme von Anzeigen in bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dombach 48 (Fernruf Nr. 2913). Briefkasten: Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Zweiterhand) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 250

Montag, den 26. Oktober 1931

6. Jahrgang

Anhalt wählt.

Die Gemeinde- und Kreistagswahlen. — Die Nazis jagen das Bürgertum auf. — Deutschnationale und Volkspartei völlig aufgerieben. — Die Sozialdemokratie büßt 17500 Stimmen ein, die Kommunisten gewinnen 6600. — Die Staatspartei hat Zuwachs

Desau, 26. Oktober. (Eig. Samtm.) Die Kreis- und Gemeindevahlen haben zu einer völligen Verwirrung der Mittelparteien geführt. Das Erste haben die Nationalsozialisten angetrieben. Die Sozialdemokratie hat Stimmen an die Kommunisten verloren. Die Sozialdemokratie erreichte in ganz Anhalt 67 474 Stimmen gegen 84 979 Stimmen bei der letzten Reichstagswahl. Die Nationalsozialisten brachten es auf 76 430 Stimmen gegen 43 634 am 14. September 1930. Das ist eine Steigerung der Stimmziffern um 45 Prozent in etwas mehr als einem Jahr. Die Staatspartei, die bei der letzten Reichstagswahl im ganzen Lande 5026 Stimmen erhielt, brachte diesmal 8634 Stimmen auf. Die Kommunisten erlangten 29 390 Stimmen gegen 23 744 bei den Reichstagswahlen im vorigen Jahr. Die Deutschnationalen und Volksparteier wurden ebenso wie die Partei der Grundbesitzer u. a. fast völlig aufgerieben.

In Dessau
vermochte die Volkspartei von ihren bisher 9 Mandaten im Stadtparlament nur 2 retten, während die Deutschnationalen überhaupt kein Mandat erhalten. Die Sozialdemokratie ist in Dessau im neuen Stadtparlament mit 13 gegen bisher 14 Mandate vertreten. Die Nationalsozialisten sind mit 15 Mandaten die stärkste Fraktion des Stadtparlaments. Die Kommunisten steigerten ihre Sitze in Dessau von 2 auf 5.

Stadt Dessau.
Sozialdemokraten 17 893 (21 466), Nationaler Block 2519 (—), Deutschnationale 1306 (1660), Staatspartei 1227 (1871), Kommunisten 5449 (4092), Nationalsozialisten 21 149 (11 776), Hausbesitzer 2764 (4733)

Das Ergebnis von Bernburg-Stadt
Sozialdemokraten 16 703 (18 769), Volksgemeinschaft 7417 (18 246), Kommunisten 10 436 (7045), Staatspartei 1501 (3319), Nationalsozialisten 16 216 (0), Katholiken 1161 (0).
Mandate: Sozialdemokraten 7 (8), Volksgemeinschaft 3 (8), Kommunisten 4 (3), Staatspartei — (1), Nationalsozialisten 6 (—), Katholiken — (—).

Kreislag Bernburg:
Sozialdemokraten 16 703 (18 769), Volksgemeinschaft 7417 (18 246), Kommunisten 10 436 (7045), Staatspartei 1501 (3319), Nationalsozialisten 16 216 (0), Katholiken 1161 (0).
Mandate: Sozialdemokraten 7 (8), Volksgemeinschaft 3 (8), Kommunisten 4 (3), Staatspartei — (1), Nationalsozialisten 6 (—), Katholiken — (—).

Köthen-Stadt:
Sozialdemokraten 5965 (7421), Bürgerliche Einheitsliste 1257 (2343), Staatspartei 851 (799), Kommunisten 1126 (324), Nationalsozialisten 6851 (4257), Deutschnationale 587 (864).
Mandate: Sozialdemokraten 11 (13), Bürgerliche Einheitsliste 2 (12), Staatspartei 2 (3), Kommunisten 2 (—), Nationalsozialisten 12 (2), Deutschnationale 1 (—).

Kreislag Köthen.
Sozialdemokraten 11 978 (13 275), Nationale Einheitsliste 1658 (1587), Staatspartei 1587 (2918), Kommunisten 2770 (1255), Nazi 12 075 (—).
Mandate: Sozialdemokraten 6 (7), Nationale Einheitsliste 2 (7), Staatspartei — (2), Kommunisten 2 (—), Nationalsozialisten 6 (—).

Das Hoover-Laval-Ergebnis.

Youngplan bleibt. — Herabsetzung der Schuldentilgungen. — Finanz-Einigung.

Washington, 24. Okt. (Eig.) Die Besprechungen zwischen Hoover und Laval haben am Sonntag den Bericht über die Herabsetzung eines nicht viel fagenen gemeinsam verhandelten

Kommuniqués
offiziell ihr Ende gefunden. In diesem heißt es u. a.:
„Der Goldstandard in Frankreich und den Vereinigten Staaten ist ein wesentlicher Faktor für die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Beziehungen. Hoover und Laval erörterten das Gesamtproblem des internationalen Problems, indem sie der Hoffnung auf einen Erfolg der Genfer Währungsunion Ausdruck gaben, sowie der Überwindung in der Anerkennung der Notwendigkeit einer Herabsetzung über die internationalen Schulden und zwar vor Ablauf des Hoover-Moratoriums. Eine derartige Herabsetzung dürfte notwendig sein für die gegenwärtige Depressionsperiode. Sichtlich der Einzelheiten behalten sich beide Regierungen jedoch alle Rechte vor.“
Die Initiative für eine etwaige Verlängerung des Moratoriums bleibt den unmittelbar interessierten europäischen Staaten vorbehalten.“

Eine schwere Enttäuschung.

Die Washingtoner Unterredung zwischen Laval und den amerikanischen Staatsministern sind beendet. Laval hatte, entgegen dem ursprünglichen Programm, am Sonntagmorgen noch eine Unterredung mit Hoover, da die Redaktion des Communiqués über die Aussprache Schwierigkeiten machte. Selbst in dieser Unterredung konnte aber keine Einigung erzielt werden, so daß Laval am Nachmittag noch längere Zeit mit Unterstaatssekretär Welles verhandeln mußte.

Welches ist das Ergebnis der Besprechungen?

Nach den Erklärungen, die Laval vor dem Antritt seiner Reise in Paris abgegeben hatte, war es klar, daß die Unterredungen sich auf einen Meinungsaustausch über die französische und die amerikanische Politik beschränken würden und irgendwelche praktische Ergebnisse in Bezug auf Maßnahmen zur Behebung der Weltwirtschaftlichen Krise zur Regelung des Schulden- und Reparationsproblems und in der Währungsfrage nicht zu erwarten waren. Was aber weniger vorauszusetzen war, ist die Tatsache, daß Frankreich und Amerika wie aus dem am Sonntagabend veröffentlichten Kommuniqué hervorgeht,

zu gemeinsamen Beschlüssen gekommen sind, die für die Interessen Deutschlands einen schweren Schlag bedeuten und ernste Folgen nach sich ziehen können.

Laval hat sich in Amerika nicht mehr als bisher als Vorkämpfer des französischen Nationalismus entwickelt und die Amerikaner

Staatsminister einseitiglich vorab, der mit seinen Redereien Beschäftigt über geschäftig abgemacht hat, indem er Laval herausfordert, für bestenfalls zu kommen. Das trifft vor allem für das Schulden- und Reparationsproblem an Frankreich und Amerika haben sich darüber verständigt.

Daß Hoover keine Verlängerung des Moratoriums vorschlagen darf und der Youngplan in vollem Umfang aufrecht erhalten bleibt.

Wenn Deutschland nach Ablauf des Hooverjahres außer Stande ist, die Zahlungen wieder aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Erleichterungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind. Laval hat dem „Nazi“ offiziell erklärt, daß

Frankreich sich auf keinen Fall auf „eine neue Komodie“, d. h. eine internationale Konferenz zu einer erneuten Regelung der französischen Reparationsansprüche einlassen würde. Nach dem „Echo de Paris“ hat Laval die Ansicht, das im Youngplan vorgesehene beratende Sachverständigenkomitee sobald als möglich einzuberufen,

um die deutsche Zahlungsfähigkeit zu prüfen. Dazu müßten natürlich die übrigen Gläubigerstaaten und Deutschland ihren Zustimmung geben. Ebenso unerwünscht ist das Ergebnis der Verhandlungen in der Währungsfrage.

Da angeht die französischen Unnachgiebigkeit in der Sicherheitsfrage und der amerikanischen Abneigung irgendwelche Sicherheitspakte zu unterzeichnen, keine Verhandlung möglich war, hat Laval keinerlei Verpflichtung bezüglich einer weiteren Währungsreform übernommen, sondern die in dem französischen Memorandum vom 15. Juli festgelegte Haltung als unantastbar bezeichnet. Laval hat nach dem „Nazi“ erklärt, daß Frankreich nicht geneigt ist, ein Bauskaffen zu opfern, um eine Million Dollar weniger an Amerika zu zahlen. Das französische Meer sei kein Kriegsschauplatz, sondern ein für die Aufrechterhaltung der Ordnung bestimmtes Meer.

Wenn es in dem Kommuniqué auch heißt, es sei ein gemeinsamer Entschluß Hoovers und Lavals, daß die Währungsunionen nicht große sich bietende Gelegenheit nicht vorübergehen läßt und sich ihrer wahren Aufgabe der den vorher gelagten nur eine Phase, mit der die öffentliche Meinung irreführlig werden soll.

Das sind die beiden Deutschland interessierenden negativen Ergebnisse der Verhandlungen, zu denen noch die Tatsache hinzuzufügen ist, daß die Frage der Deutschland von Amerika gewährten kurzfristigen Kredite mit Stillschweigen übergegangen worden ist, was darauf schließen läßt, daß die amerikanische Regierung die Regelung dieser Angelegenheit den Bankiers überläßt.

Mussolinis Vertreter.

Der italienische Außenminister Grandi ist am Sonntag in Berlin eingetroffen.

Der Verzicht Mussolinis auf einen Gegenbesuch in Berlin ist von den Berliner Stellen „amtlich“ selbstverständlich tief beklagt worden. In Wirklichkeit hat damit den deutschen Behörden ein schwerer Stein vom Herzen für die Sicherheit des italienischen Diktators auf deutschem Boden zu garantieren, wäre keine leichte Aufgabe gewesen. Seit Dezember 1922 hat Mussolini Italien nicht verlassen. Es ist erträulich, daß er von dieser weißen Regel keine Ausnahme gegenüber Berlin gemacht hat, so daß die deutschen Behörden von einer überaus schweren Verantwortung befreit wurden.



Grandis Ankunft in Berlin.

Von links nach rechts: Reichsminister Dr. Brüning, Italiens Außenminister Grandi und Italiens Vizepräsident in Berlin, Staffi Baroni.

Der Außenminister Dino Grandi, der nun den Augustbesuch von Brüning und Curtius in Rom allein erwidert, ist ein getreuer Diener seines Herrn. Nachdem er jahrelang als Unterstaatssekretär seine Zuerstigkeit bewiesen hatte, ernannte ihn Mussolini zum Außenminister. Ein junger, eleganter, eifriger Diplomat, der es in den letzten Jahren verstanden hat persönliche Sympathien auch in solchen Kreisen des Auslandes zu gewinnen, die das faschistische Regime als solches hassen und verachten. So ist man in den Kreisen der englischen Labourparty auf Grandi nicht schlecht zu sprechen. Er hat auf der Londoner Währungsunionenkonferenz sehr geschickt die italienischen Interessen in solcher Form vertreten, daß sich schließlich eine deutliche Einheitsfront England-Italien gegenüber Frankreich bildete.

Leberhaupt ist der italienische Faschismus in außenpolitischen Fragen sehr unvorsichtig, sobald es dem italienischen Nationalinteresse geboten erscheint. Diese Eigenschaft teilt er, wie so viele andere, mit seinem Antipoden, dem russischen Bolschewismus. Die russisch-italienische Freundschaft, die sich in gegenseitigen Händelgeschäften, Festen und herzlichen Zusammenkünften zwischen Grandi und Litwinow äußert, ist eine der absonderlichsten Erscheinungen der heutigen europäischen Politik. In derselben Zeit schmachten Tausende von italienischen Kommunisten in den Kerker und auf den Deportationsinseln, oft nur wegen ihres Bekanntheit zum Bolschewismus, während die Außenminister Stalin und Mussolini in freundschaftlicher Form miteinander verkehren und sich in Genf gegenseitig unterstützen.

Wir Sozialdemokraten gestehen, daß uns eine solche „Immorosität“ nicht liegt. Wir bringen es nicht fertig, unsere politische Überzeugung von dem sogenannten Staatsinteresse völlig zu trennen. Wir können keine freundschaftlichen Gefühle für die italienische Außenpolitik aufbringen, und man ist überhaupt noch so sehr den deutschen Interessen möglich sein, falls es sich nicht um die italienische Außenpolitik handelt, die sich in dem Diktator Mussolini über dem Haupt des „Duce“ schmeißt. Es ist eine Pflicht der Verantwortlichkeit, dieses Bekanntheit zur Selbstkritik mit den Opfern des italienischen Faschismus gerade in den Tagen abzuliegen, in denen der italienische Außenminister in Deutschland weilte, man er persönlich aber nach so wenig mit dieser Weltanschauung befaßt ist.

Das soll uns jedoch nicht daran hindern, den italienischen Standpunkt zu unterstützen, wenn er uns sichtlich gerechtfertigt erscheint. Das hat auch kürzlich die Leitung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale getan, als sie sich beim Rückbesuch für die Durchführung des italienischen Vorschlags eines Währungsjahres einsetzte. Wir wissen wohl, daß die Motive dieses Vorschlags Grandi keineswegs positiver Natur waren, aber seine Durchführung wäre für die Währungsfrage nicht gewesen.

Die Kriegsoffer tagen.

Der Verbandstag des Reichsbundes in Berlin.

Am Sonnabend trat in Berlin die 12. Reichskonferenz des Reichsbundes der Kriegsoffergesellschaften, Kriegs- teilnehmer und Kriegsinteressierten zusammen. Der Bund ist mit über 450 000 Mitgliedern die größte Kriegsofferorganisation. An der Tagung nahmen mit Ausnahme des Reichsfinanzministeriums Vertreter aller für die Kriegsoffergesellschaften zuständigen Behörden teil. Auch die Gewerkschaften haben Vertreter zur Tagung entsandt.

An seiner Eröffnungserede wandte sich der erste Vorsitzende des Reichsbundes, Pfänder, gegen die Inflationstreiber.

Gerade die Rentempfehlungen müßten nur zu gut, was für die ärmsten Bevölkerungskreise eine Inflation bedeute. Genies machte Pfänder gegen das Treiben der Reaktion Front, die die Unterdrückung der Opfer des Krieges als eine untragbare soziale Last hinstellte. Der Reichsbund werde sich mit allen Kräfte dagegen wehren, daß die mit Blut erkaufte Rechte der Kriegsteilnehmer und Kriegsinteressierten beseitigt werden.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Senatspräsident Dr. Schulte-Holthausen, sprach sein Bedauern darüber aus, daß von dem sehr dürftigen Strauß von Anträgen, die das Reichsarbeitsministerium zur Beseitigung der größten Härten in der Versorgung der Kriegsoffer der Reichsregierung unterbreitet hatte, nur ein bescheidenes Stimmengewicht übergeben ist, nämlich die Änderung des § 62 des Reichsverfassungsgesetzes in der Form der Notverordnung vom 5. Juni. Dr. Schulte-Holthausen sprach die Erwartung aus, daß die Befreiung der wirtschaftlichen Verhältnisse bald wieder den Ausbau der Versorgung der Kriegsoffer gestalten möge. Von besonderer Bedeutung war seine Erklärung, daß sich die Reichsregierung darüber klar sei, daß ein weiterer Ausbau der Versorgung der Kriegsoffer nicht mehr erlangbar wäre.

Der zweite Bundesvorsitzende Roa beleuchtete an Hand vieler Beispiele die Verschlechterung des Versorgungsrechtes durch die Notverordnung.

Die Reichsverordnung gleiche heute beinahe einem Trimmerhaufen. Eine ganze Reihe von Rechtsansprüchen der Kriegsoffer seien in bloße Ansprüche umgewandelt worden, über die in letzter Instanz die Ministerialbürokratie zu entscheiden habe. Die zweite Not-

verordnung habe zum Ziel gehabt, einen Jahresbetrag von 113 Millionen Mark beim Kriegsofferparlament einzufahren. Statt die Renten gleichmäßig zu kürzen, habe man die sog. Ortszulagen geändert. Das habe sich besonders verheerend für die Kriegsoffer in den ländlichen Gemeinden ausgewirkt. Bei den Reichsoffergesellschaften eine übliche Verwirrung in der Rentenpolitik eingetreten. Gefrauchtgewisse sei es der parlamentarischen Vertretung des Reichsbundes und vor allem der Bemühungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gelungen, wenigstens einige Verbesserungen herbeizuführen. Das schloß mit der Forderung, daß soziale Gerechtigkeit nicht mehr durch Notverordnungen, sondern nur durch das Parlament geändert werden dürfen.

Die Sozialdemokratie und die Kriegsoffer.

Der „Reichsbund“, das Organ des Reichsbundes der Kriegsoffergesellschaften, befragt sich in seiner Nr. 20 mit der Notverordnung vom 6. Oktober.

Ueber die Tätigkeit der Sozialdemokratie wird dabei folgendes anerkennende Urteil gefällt:

„Ohne den Reichsbund und seine ausgezeichneten parlamentarischen Verbindungen hätten selbst die vorstehend erwähnten Verbesserungen für die Kriegsoffer nicht durchgeführt werden können. Nur dem Reichsbund und den Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist dieser Erfolg zuzuschreiben. Das mit dem Reichsbund zusammenarbeiten mußten, daß zwar Vertreter anderer Parteien in der Reichstagsfraktion draußen im Lande den Bund recht vollkommen haben, aber nicht in Erscheinung getreten sind, als es galt in Verhandlungen mit dem Reichstanzler und den Reichsministern für die praktische und tatsächliche Durchführung von Verbesserungen und Verbesserungen für die Kriegsoffer wirksam einzutreten. Die Gewerkschaften gebietet uns, unter Abzehr unserer parteipolitischen Neutralität festzustellen, daß die Sozialdemokratie durch ihre Reichstagsabgeordneten Dr. Reichel, Dr. Herz, Aufhäuser und anderen Kameraden Robmann sehr eindringlich, energisch und erfolgreich für die Forderungen des Reichsbundes eingetreten ist.“

Kund an die von den Deutschnationalen und Nationalsozialisten so eifrig propagierte Berlin der „Deutschfreundlichkeit“ der schicksalhaften Außenpolitik glauben wir nie und nimmer. Das hat sich in den letzten Monaten deutlich genug gegenüber dem Zollunionsplan gezeigt, den die italienische Regierung fast noch schärfer befehlige als die französische und tschechoslowakische. Hat doch sogar der italienische Vertreter vor dem Jänner Reichstag Scialoja erklärt, daß die Durchführung der Zollunion den Krieg bedeuten würde. Von der Ausrichtung des Zollunions in Südtirol wollen wir hier gar nicht reden. Wenn es auch manchmal in Reden und Briefen den Anschein hat, als ob der italienische Sozialismus besonders „deutschfreundlich“ ist, so wissen wir, daß dies nur als Druckmittel auf Frankreich gedacht ist und daß der Sozialismus überhaupt bereit ist, auch in anderen Fragen als der Zollunion und dem Minderheitenproblem sich auf die Seite der Sieger des Weltkrieges und der Stützkräfte der Friedensverträge von 1919 zu stellen.

Für das italienische Volk empfindet die deutsche Arbeiterklasse eine um so größere Sympathie, als sie die Gewisheit hat, daß es unter der Tyrannie Mussolinis schwer leidet. Wir hoffen auf den Tag, an dem es uns möglich sein wird, diese freundschaftlichen Gefühle, die wir der italienischen Nation entgegenbringen, auch auf die Regierung dieses Landes auszuwirken.

Verhandlungen am Sonntag.

Berlin, 26. Okt. (Gf.). Der italienische Außenminister, der am Sonntagvormittag in Berlin eingetroffen ist, hatte im Verlauf des Tages Besprechungen mit dem Reichstanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Wilam. Ribbentrop gab der Reichstanzler zu Ehren des Italieners ein Essen, an dem die Mitglieder des Reichskabinetts, des diplomatischen Korps, der italienischen Botschaft in Berlin, Vertreter des Reichsrates, sowie Mitglieder des Reichstages und Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Presse geladen waren. Im Verlauf des Essens wurden zwischen dem Reichstanzler und dem italienischen Außenminister freundschaftliche Gespräche geführt.

Die Gemeindevahlen in Anhalt.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Stadt Jerich.

Sozialdemokraten 3280 (3057), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 1322 (2029), Staatspartei 425 (627), Kommunisten 2029 (1700), Nationalsozialisten 4628 (2700).
Ratende: Sozialdemokraten 7 (10), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 3 (10), Staatspartei — (2), Kommunisten 4 (2), Nazi 10 (—).

Kreislag Jerich.

Sozialdemokraten 10 327 (12 629), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 4960 (13 718), Staatspartei 950 (2766), Kommunisten 5229 (2238), Nationalsozialisten 14 595 (—).
Ratende: Sozialdemokraten 5 (6), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 2 (7), Staatspartei — (2), Kommunisten 2 (1), Nationalsozialisten 7 (—).

Japan gegen Völkerbund.

Die endgültige Lösung des Mandchuren-Konfliktes bis Mitte November vertagt.

Genf, 24. Oktober. (Gf. Draht). Der Völkerbundrat hat die endgültige Lösung des mandchurischen Konfliktes am Sonnabend wiederum vertagt und eine neue Zwischenschlichtung, die eine noch weitestgehende Unabhängigkeit hinterläßt als die erste vom 20. September, gefast. Mit allen Stimmen gegen die Japans wurde die japanische Gegenforderung abgelehnt und darauf in namentlicher Abstimmung wiederum gegen Japans unerwünschtes Verbleiben der Kommission mit allen Stimmen angenommen.

Die mit der Annahme des Ratstextes geschaffene Lage wurde von Briand so gedeutet, daß die Resolution bis zum 16. November in den Händen Japans und Chinas lie. Er zweifelte nicht daran, daß Japan bis dahin die Klärung vorziehen und vielleicht sogar vollenden werde, so daß die Nachrichten der Parteien und der Ratmänner über die Entwicklung in der Mandchurei im November vielleicht gänzlich ausfallen würden.

Der russische Vertreter Sze sprach sofort die Befürchtung aus, daß sich Briand gute Hoffnung nicht erfüllen werde, ja, daß sogar wenig Hoffnung auf eine Besserung überhaupt angebracht sei, da Japan auf Verhandlungen über unbestimmte und weitreichende Fragen bestohe und China nicht unter dem Druck einer fremden Besatzung verhandle. China behalte sich das Recht vor, die Einberufung des Rates festler zu verlangen, wenn es die Umstände erforderten.

Scialoja und Lord Cecil sprachen in den folgenden Reden an Briand davon, daß Briand an dem begonnenen Weg festhalten solle, die Ratmitglieder würden ihm unbedingt folgen. Der deutsche Vertreter von Mullius trat den Zweifel an der Wirksamkeit der Genfer Einmündungen entgegen und stellte fest, daß es dem Rat trotz aller Schwierigkeiten gelungen sei, die Lage zu bessern und die Parteien einander zu nähern. Handelt diese im Geiste der Ratseinstellung, dann würde der Erfolg nicht ausbleiben. Der amerikanische Delegierte Gilbert dankte für die Anerkennung der Mitarbeit Amerikas. Dann vertagte Briand den Rat auf den 16. November.

Mussolini redet.

Ueber Schulden und Reparationen.

Rom, 25. Oktober. (Gf. Draht). An Rappell feierte der Faschismus am Sonnabend und Sonntag in Anwesenheit Mussolinis mit großen Demonstrationen den Tag, an dem vor neun Jahren am gleichen Ort der Marsch auf Rom beschloßen worden war. Am Sonntag hielt Mussolini vor etwa 50 000 bis 60 000 Faschisten eine Rede, in der er u. a. folgendes erklärte:

„Neun Jahre sind es jetzt her, daß Italien in London das Problem der Schulden und Reparationen ansahnt und zwar zu dem Zweck, die Reparationen zu vermindern. Ich frage: Sollten wirklich 60 Jahre vergehen, bis man die Debatte über diese tragische Rechnung des Lebens und Ruhmens abschließt? Kann man ferner sagen, daß eine juristische Gerechtigkeit zwischen den Nationen besteht, wenn auf der einen Seite Völker bis zu den Zähnen bemannet sind und auf der anderen Seite solche, die zur Waffenlosigkeit verdammt sind. Wie kann man schließlich von einem europäischen Wiederaufbau sprechen, solange nicht einige Kaufleute einiger Friedensverträge geändert werden, Kaufleute, die die Welt an den Rand des materiellen Abgrundes und der moralischen Verzweiflung überleben haben? Wie viel Zeit soll noch vergehen, bis man sich überzeugt, daß an der Weltgeschichte der Welt etwas nicht in Ordnung ist? Von allen diesen Gesichtspunkten aus betrachtet Italien seine heutige Außenpolitik.“

Der Kampf um die Löhne.

Heute Schlichtungsverhandlungen bei der Reichsbahn.

Der Reichsarbeitsminister hat zur Regelung des Lohnkonfliktes bei der Reichsbahn den Schlichter für die Rheinprovinz Dr. Joachten als Sonderlichter ernannt. Die Schlichtungsverhandlungen beginnen am heutigen Montag. Die Forderung der Reichsbahn betrug, den Lohn um 2—4 Pfennig pro Stunde zu kürzen, bei unter den Eisenbahnern herrschte Erregung hervorgerufen. Beim Einheitsverband liegen aus allen Bezirken Proteste vor, die sich entscheiden gegen jeden Lohnabbau wenden und darauf aufmerksam machen, daß das Schlichter zu befürchten ist, wenn die Reichsbahnverordnungen nicht einleitet. Der Vorstand des Einheitsverbandes hat sich daher verweigert, am Sonnabend den 20. Okt. an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion vor der Lage im Reichsbahnbetrieb in Kenntnis zu setzen. An der von Verbandsvorsitzenden Scheffel geleiteten Besprechung erklärte Jomoh Peter Grafmann, der Vertreter des ADGB, sowie Otto Wels, als Vertreter der Reichstagsfraktion, daß sie es als ihre Pflicht erachteten, sofort bei den zuständigen Regierungsstellen vorzulegen zu werden, um diese über die Lage ins Bild zu setzen und im Interesse der Eisenbahner zu wirken.

Anfange der zugefallenen Situation hat der Vorstand des Einheitsverbandes telegraphisch die große Lohnkommission des Verbandes einberufen.

Der Reichsbahnarbeiter ist durchaus im Recht, wenn er sich wehrt. Sein Lohn ist seit 1910 im Durchschnitt um 13,9 Prozent durch Lohnabbau, Arbeitsüberforderung und Forderungen gekürzt worden. Dazu tritt die Befassung durch die Reichstagsfraktion vor der Lage im Reichsbahnbetrieb in Kenntnis zu setzen. An der von Verbandsvorsitzenden Scheffel geleiteten Besprechung erklärte Jomoh Peter Grafmann, der Vertreter des ADGB, sowie Otto Wels, als Vertreter der Reichstagsfraktion, daß sie es als ihre Pflicht erachteten, sofort bei den zuständigen Regierungsstellen vorzulegen zu werden, um diese über die Lage ins Bild zu setzen und im Interesse der Eisenbahner zu wirken.

Zur Abwehr bereit.

Gestern fand in Hannover eine Beiratskonferenz des Einheitsverbandes der Eisenbahner, an der auch Vertreter aus Halberstadt teilnahmen, statt. Die Konferenz nahm nach langer Diskussion folgende Entschlieung an: „Die heute tagende Beiratskonferenz des Organisationsbezirks Hannover des Einheitsverbandes lehnt unter härtestem Protest jeden weiteren Lohnabbau ab. Die Not der Eisenbahner ist so groß, daß jeder weitere Abbau untragbar ist und mit jedem

Mittel, auch dem Streit, abgewehrt werden muß. Vorhalt und Beiratsleitung werden aufgegeben, sofort entsprechende Maßnahmen zu treffen.“

Ergebnislose Gemeindefahrer-Verhandlungen.

Die Lohnverhandlungen der Gemeindefahrer und Straßenbahnfahrer sind am Sonnabend nach zehntägiger Dauer ergebnislos abgebrochen und auf den kommenden Donnerstag vertagt worden.

Die Arbeitgeber forderten einen Abbau der Löhne um 9 Proz. am 1. November. Die Notverordnung liegt im Höchstfall 4 1/2 Proz. vor, ferner die Befestigung der Lohnhaupttafel aus dem Lohnabkommen vom Frühjahr und unbefristete Verträge mit monatlicher Kündigung. Die Arbeitnehmer vertreten die Auffassung, daß nach dem umfangreichen mehrmaligen Abbau im Laufe des Jahres weitere Lohnkürzungen untragbar seien. Sie lehnten jeden weiteren Lohnabbau mit aller Entschiedenheit ab.

Die Arbeitgeber begründeten ihre Forderung mit der trostlosen Finanzlage der Gemeinden. Sie hatten aufwendend die Gemeindefahrer und Straßenbahnfahrer für ein geeignetes Objekt zur Milderung der Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Gemeinden. Die Gewerkschaften stellen demgegenüber daran fest, daß die Opfer, die die Gemeindefahrer bereits gebracht haben, ganz geringfügig sind und in sehr vielen Fällen 30 und mehr Prozent des Einkommens betragen. Neben den direkten Lohnkürzungen im Umfang von durchschnittlich 12—14 Prozent ständen enorme Lohnausfälle infolge Arbeitsverdrängung zum Zwecke der Einstellung von Wohlhabenderen ein und der Verdrängung von Entlassungen. Lohnausfälle von Gemeindefahrern und Straßenbahnfahrern hätten Arbeitsverdrängungen von 4, 8, 16, ja bis zu 24 Stunden pro Woche auf sich genommen.

Die Tarifkommission der Gemeindefahrer und Straßenbahnfahrer wird am heutigen Montag zu den Anträgen der Arbeitgeber Stellung nehmen.

Ergebnislos auch bei der Post.

Die am Sonnabend stattgefundenen Lohnverhandlungen bei der Reichspost sind ergebnislos verlaufen. Das Reichspostministerium ließ erklären, die Reichsregierung habe beschloßen, den § 8 der Notverordnung vom 5. Juli für alle Reichspostarbeiter gleichmäßig anzuwenden. Danach wäre auch der Lohn der Reichspostarbeiter um 1—4 Pfennig zu kürzen und gleichzeitig der Zuschlag für das erste Kind zu beseitigen. Anstelle dieser Kürzung ist aber nach den Bestimmungen der dritten Notverordnung auf die Befestigung der Grundbesätze um 4 1/2 Proz. möglich, wobei der Kinderzuschlag weiter gewährt werden würde.

Die Gewerkschaftsvertreter protestierten nachdrücklich gegen dieses Diktat der Reichsregierung. Sie lehnten jede Lohnkürzung ab und vertraten ihren bereits schriftlich gestellten Antrag, die augenblicklich geltenden Löhne weiter zu gewähren, da die Notverordnungen eine solche Regelung nicht ausschließen.

Die Vertreter des Reichspostministeriums waren zu einem Entgegenkommen nicht zu bewegen. Die Verhandlungen wurden auf den kommenden Mittwoch vertagt. An der Zuzugsliste mochten die Tariforganisationen verhandeln, mit dem Reichspostminister persönlich zu verhandeln.

Verlängerung der Krisen-Unterstützung.

Zum Ausgleich für die Kürzung der Höchstbeträge der Arbeitslosenunterstützung auf 20 Wochen (bei berufstätigen Arbeitslosen auf 16) hat der Reichsarbeitsminister verlängert die Dauer der Krisenunterstützung entsprechend verlängert und zwar in der Weise, daß die Gesamtschuldner der verfassungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und der Krisenunterstützung bis höchstens 55 Wochen, bei über 40 Jahre alten Arbeitslosen 71 Wochen betragen kann.

Die Bestimmungen über die Prüfung der Bedürftigkeit sollen nach der neuen Verordnung des Arbeitsministers noch mehr als bisher der Regelung angepaßt werden, die in der öffent-

lichen Beurteilung gilt. Um eine möglichst zuverlässige Prüfung der Bedürftigkeit zu gewährleisten, sind über die Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsämtern einerseits, den Gemeinden und Gemeindeverbänden andererseits neue Bestimmungen getroffen. Auch ist die Einberufung der Gemeinden für ihre Mitarbeit bei dieser Prüfung allgemein festgesetzt.

Die neuen Bestimmungen treten am 9. November in Kraft.

Capone: 11 Jahre Gefängnis. Der amerikanische Bandenführer Al Capone wurde vom Gericht in Chicago wegen Steuerhinterziehung zu elf Jahren Gefängnis und 50 000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Unruhen in Paraguay.

Generalfreistell und Belagerungszustand.

London, 25. Oktober. (Telunion). Meldungen aus Union (Paraguay) zufolge greift am Sonnabend eine größere Menge, die hauptsächlich aus Studenten und Kommunisten bestand, zunächst das Präsidium des Präsidenten und später den Präsidenspalast an. Die Palastmauer eröffnete auf die anstürmende Menge das Feuer mit Maschinengewehren, wodurch 12 Personen getötet und 28 verwundet wurden. Der Präsident hat in einer Kundgebung an das Volk zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung aufgefordert. Die Studenten, die vorher verschiedene Zeitungsgelände sowie auch das Innenministerium angegriffen hatten, verlangen den Rücktritt des Präsidenten. Die Arbeiter haben den Generalfreistell verlangt, worauf die Regierung mit der Verhängung des Belagerungszustandes geantwortet hat. Die Ordnung in Union wird durch starke Militärtruppen aufrechterhalten.

Die Unruhen haben ihren Grund in der Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Politik der Regierung in den Grenzstreifen mit Bolivien über das Gebiet des Gran Chaco.

Das Holtzener Schnellgehirn hat bisher 34 Geleiste abgearbeitet. Insgesamt wurden bis jetzt 60 Monate Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt

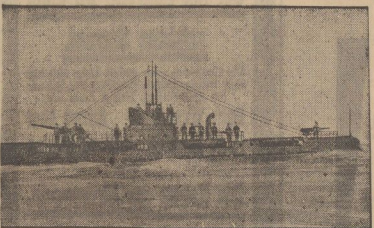
Russisches U-Boot untergegangen.

Von einem deutschen Dampfer gerammt.



Aus Helsingfors wird gemeldet: Am Sonnabend mittig ereignete sich in der finnischen Bucht ein schweres Schiffsunglück. Der deutsche Dampfer „Gratia“ stieß mit einem russischen U-Boot zusammen, das sofort sank. Die „Gratia“ erlitt ein großes Red, verlor aber, mit eigener Kraft Senkbrag zu erreichen.

Das verlorene U-Boot.

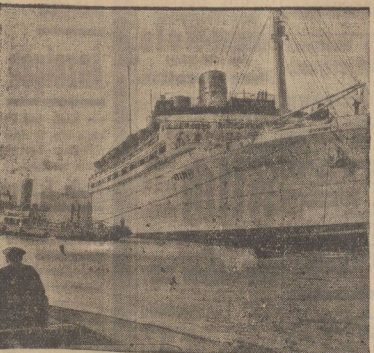


Die Mannschafft gerettet.

Helsingfors, 26. Oktober. (Fig. Funfm.). Die Besatzung des am Sonnabend von dem deutschen Dampfer „Gratia“ gerammten russischen U-Bootes ist am Sonntag gerettet worden. Im Boot des U-Bootes befanden sich 50 Mann, die sämtlich gerettet wurden. Die „Gratia“, die im Nordseegebiet ein erhebliches Red davongetragen hat, ist in den Hafen von Kronstadt eingelaufen.

Dynamit-Fabrik in die Luft geflogen. Eine starke Explosion ereignete sich am Sonnabend nachmittag in einer Dynamit-Fabrik in Baillifles bei Berglagen. Der größte Teil der Fabrik wurde vollständig zerstört. Die Fabrik beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Dynamit, mozu in einer Baracke große Mengen von Schießbaumwolle untergebracht waren. An diesem Gebäude waren von den insgesamt 250 Arbeitern und Arbeiterinnen, die die Fabrik beschäftigt, nur acht übrig. Einer der Arbeiter wurde sofort getötet, während noch andere schwer verletzt wurden. Die übrigen fünf kamen mit leichten Verletzungen davon.

Das Millionärsschiff.



Die „Monarch of Bermuda“ vor der ersten Probefahrt. England hat einen neuen Riesenschiffsdampfer gebaut und in Dienst gestellt, der den Verkehr zwischen Newyork und den englischen Bermuda-Inseln vermitteln wird. Das ungeheure Schiff, das mit jedem erdenklichen Komfort ausgestattet ist, wird zu seinen Bestimmungsorten die reichlichen Inseln Amerikas zöhlen. Diese Newyorker Millionäre pflegen nämlich den Winter in dem subtropischen Klima der Bermuda-Inseln zu verbringen.

300 000 Bonzen.

Wen die Halberfäuder Intelligenz als Bonzen betrachtet. — Eine fonderbare Statistik.

Die Halberfäuder „Intelligenz“, die ihre geistige Inspiration der Jugenderfreude verdankt, macht eine amüsante Statistik aus dem Berliner „Votus-Anzeiger“ auf, in welchen vorgerechnet wird, daß die ganze sozialdemokratische Partei eigentlich nur aus Bonzen besteht. Nicht weniger als 300 000 Mann ihrer eingeschleierten Mitglieder, hätten einen Posten und der Rest seien Ammäter. Über diese „herrliche Zusammenstellung“ müssen unsere Leser im Wortlaut gehen:

„Die Sozialdemokratie verfügt über 46 667 Sitze in den Parlamenten (Reichstag, Reichsrat, Reichswirtschaftsrat, Landtage, Provinzialparlamente, Kommunalverwaltungen ufm.). Von 1919 bis 1929 gab es 14 sozialdemokratische Reichstagger, Staats- und Provinzialparlamente, 74 Reichs- und Staatsminister, 10 Staatssekretäre und 66 Staatsräte und Senatoren. Dazu kommen in der Reihe von Aufsichtsratsposten und Verwaltungsgeschäften in den Unternehmungen der Gemeinden, der Städte und des Reiches (Reichspost, Reichsbahn, Preussische Staatsbahn, Rundfunk, Zündholzfabrik, Rentenbankdirektorat, Preussische Holz- und Sägen-AG, Preussische Industrie- und Handelsgesellschaft, Preussische Elektrizitäts-AG, Betriebe, Anstalten und Handelsmittellgesellschaft, Gemeindefiskus ufm.) dazu die Unternehmungen der Gemeinden, hiesiger Reichshöfner, Reichskolator, Reichsgewerkschaftsrat, Reichsgewerkschaft für Heimindustrie, Reichsarbeiterrat für Wirtschaftlichkeit, Reichsaufsichtsrat für Privatversicherung, Filmprüfstelle, Enquete-Kommission, Vorstand des preussischen und deutschen Städtebundes und des Bundesdeutscher, Kartellrat, Gasratspräsident, Ratlingsrat, Reichsgerichtsrat, Verfassung für Konsumtortreform ufm.). 100 Beamte und Angestellte haben diese Unternehmungen der Verwaltungsorganen der Sozialversicherung, 16 000 Beamte in der Personalverwaltung (heute fast mehr), 4000 in der Verwaltung anderer Länder, 500 sind Bundeskontrolleure, Gewerkschaftsbeamte ufm. Hinzu kommen die Beamten ihres eigenen Apparates, 17 000 Gemeindefiskus- und Parteibeamte, 84 000 in ihren verschiedenen Unternehmungen. Durch die Hilfe der Sozialdemokratie im Reich haben diese Eisenbetriebe die stärkste Unterstützung und Förderung erhalten. Alles in allem rund 300 000 Mann ihrer eingeschleierten Parteimitglieder haben einen Posten, und der Rest sind Ammäter.“

Aktienfälschung aufgedeckt.

Der Berliner Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft ist es gelungen, einer großartigen Aktienfälschung auf die Spur zu kommen. Zunächst wurden 7 Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen folgen. Der Schwindel wurde unfreiwillig durch eine Frau aufgedeckt, die eine Pension eröffnen wollte und dazu ein großes Darlehen brauchte. Es wurde ihr von einem Makler in Berlin-Schöneberg in Gestalt eines Aktienpaketes einer ausländischen Elektrizitätsgesellschaft gegeben. Als die Frau, die zweifelslos gutgläubig gehandelt hat, die Aktien bei einer kleinen Bank befehlen wollte, befehlt sich der Spalterbeamte vor, vor der Bombardierung die Aktien einer Großbank zur Prüfung zu übergeben. Die Prüfung, die mit einer Quarzlampe vorgenommen wurde, brachte die Fälschung ans Licht. Eine Rundfrage bei allen deutschen Banken ergab, daß noch ein anderes Paket an anderer Stelle mit fast 200 Aktien mit 12 000 Mark lombardiert worden ist. Auch diese Aktien waren gefälscht.

Strecker-Revillon. Der vom Schönergericht Potsdam wegen Brandstiftung in Idealunteren mit Versicherungsbetrug zu einem Jahr Zuchthaus verurteilte Schriftsteller Karl Strecker hat gegen das Urteil durch seine Rechtsanwälte Revision angetragt. Revisiongrund ist die Tatsache, daß Strecker um „das letzte Wort“ gekommen ist, weil er mehrere seiner Ausfälscherinnen am Schluß der Verhandlung einen Ohnmachtsanfall erlitt. Bevor Strecker wieder hergestellt wurde und seine Ausfälscherinnen beenden konnte, hatte sich das Gericht zur Beratung zurückgezogen.

Klempner 1931. Der Schriftsteller Karl Zudmayer, der die wichtigste Baurechtsmänner der Welt, hat den Klempner für 1931 zu gleichen Teilen dem Dramatiker Deobon von Horvath und dem Romanfälschler Erik Reger zuerkannt. Deobon von Horvath, ein in Bayern ausgewandener deutsch-ungarischer Dichter, hatte in der vergangenen Spielzeit mit seiner „Nationalen Nacht“ einen starken Theatererfolg, demnach wird das „Deutsche Theater“ in Berlin seine „Klempner“ aus dem Wiener Wald“ zur Aufführung bringen. Der Wiener Erik Reger hat in seinen Roman „Die Nacht“ eine ausgedehnte Schilderung der anfanglichen Schilberung der interessanten Struktur des Ruhrreviers.

Deutsche — „Tägliche Rundschau“. Im Verlauf der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen über den Devoletimband hat sich u. a. herausgestellt, daß Gelder des evangelischen Bauparlamentars zur Finanzierung der in Berlin erscheinenden „Täglichen Rundschau“ verwendet worden sind. Das Darlehen ist fernerzeit durch Pfarrer Cremer in Potsdam und Generaldirektor Seppel vermittelt worden. Der Verlag der „Täglichen Rundschau“ erklärt hierzu, daß er keine Bedenken wegen der Annahme des Darlehens gehabt habe, da ihm berichtet worden sei, daß die Darlehenssumme nicht aus Spargeldern stamme.

Gefängnis gegen Selo. Der Krefelder praktischer Arzt Dr. med. Selo wurde nach achtjähriger Verhandlung der Bericht gestellt wegen Verstoßes gegen § 218 in sechs Fällen die Zuhilfenahme milderer Umstände zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. In den übrigen Fällen, die zur Verhandlung standen, erkannte das Gericht auf Freispruch. Die Anklage auf Betrag war fallen gelassen worden. Der Verteidiger will gegen das Urteil Berufung einlegen. Zum Schloßlot gelang. In Saint Nibel (Frankreich) wurde ein Italiener verhaftet, der zu Beginn des Jahres eine alte Frau und ihren kranken Sohn erkrankt hatte, um sie zu verheeren. Der Bericht brachte beim Anblick der Qualitäten in furchbarer Schreikämpfe aus und mußte zum Schloßlot getragen werden.

Rundfunkgesetz in Rom. Die Internationale Union der Rundfunkgesellschaften hielt in Rom ihre Jahrestagung ab. Die meisten 17 Staaten vertreten. Über die wichtigste Frage der gesetzlichen Sonderbestimmungen konnte keine Einigung erzielt werden; ferner der vertretenen Staaten wollte sich zum Aufbau von Sendern einschließen. Beschlossen wurde, den internationalen Programm-austausch auszubauen.

Es geht auch ohne Polen. Das Arbeitsamt Greifswald hat dieser Tage in einem Bericht mitgeteilt, daß auf vertriebenen Wäldern die verheerendste Einwirkung einheimischer Insektenarten mit wachsendem Erfolg gelungen ist. Insektenarten, die früher selten zu erzielen gelang, von den vertriebenen Arbeitlosen für den ganzen Sommer Arbeit gegeben worden sei. „Hier“, so betont das Arbeitsamt, „wurde der Beweis erbracht, daß die einheimischen die Leistungen der ausländischen Wanderarbeiter nicht nur erreichen, sondern auch zu überreifen vermögen.“ — Es geht also auch ohne Polen!

Wir wollen uns nicht kleiner machen als wir sind und möchten deshalb zum Ausdruck bringen, daß uns diese „herrliche Zusammenstellung“ sehr erfreut. Es gibt Zeugnis von dem starken Einfluß, den sich die Sozialdemokratie erworben hat. Aber diese Statistik soll doch einen anderen Zweck haben, nicht wahr? Es soll doch zeigen, wie sich die Sozialdemokratie auf Kosten der Staatsbürger mühen? Daß dort, wo sie sich die Staatsbürger leisten können, in den Regierungen, den Aufsichtsräten und sonstigen, sich Sozialdemokraten niedergelassen haben. Wie gut wäre es, wenn diese „hunderte von Aufsichtsratsposten“ noch in die Hände der Schwerenindustrie und der Großhandelsbetriebe kämen und wenn dort die Staatsbürger die festen Lantien eintriefen könnten.

So weit sich in allen den ausgeführten Körperschaften Sozialdemokraten als Vertreter der Allgemeinheit befinden, besonders in den kommunalen Körperschaften, leisten diese Vertreter die Arbeit fast ausnahmslos gratis und franko. Zum lausendsteinsten Male ist hier nämlich festgelegt, daß sozialdemokratische Vertreter, die fast reiflos von den Gemeindegewerkschaften bestimmt sind, für diese Tätigkeit keinen Pfennig Entschädigung bekommen. Wo es sich freilich um Beamte, Angestellte und Arbeiter handelt, beziehen sie ihr Gehalt oder ihren Lohn. Von der Luft allein kann überhaupt kein Mensch leben, auch Herr Jugensberg und der neue Oberstadtdirektor der „Intelligenz“ nicht.

Wenn nämlich von 300 000 Postenhabern die Rede ist, so sind damit auch sämtliche in den Arbeiterunternehmungen tätigen Beschäftigten eingeschlossen: Alle Schriftfäher, alle kaufmännischen Angestellten, alle Betriebsarbeiter. Das ist etwa 10, als wenn wir alle armen Leute, welche die „Intelligenz“ austragen, oder die Druckreiprodukte herstellen, als Staatsbürger Bonzen bezeichnen müßten.

Aber man sieht aus solchen Aufzählungen doch, welchen Zweck der Kampf gegen die Sozialdemokratie hat und versteht auch, die große Mut, über die Rolle, welche die Sozialdemokratie als Vertreterin der früher vollkommen ausgeschlossenen Arbeiterkategorie heute spielt.

Immerhin sind wir für solche Leistungen unserer Herren Gegner stets dankbar.

Tüchtige Bergsteiger.



Die Brüder Franz und Zosi Schmid

aus München, die vor zwei Monaten als Erste das Mutterhorn von der Nordwand aus bestiegen, erzielten dem Deutschen Reichsausflug für Selbstbestiegen die Alperplatte überreicht. Es ist das erste Mal, daß jungen Leuten unter 30 Jahren diese hohe Ehrgung zuteil wird, zugleich das erste Mal, daß die Alperplatte für eine alpine Sportleistung verliehen wird.

Letzte Nachrichten

(Eigene Sams- und Deutschtel)

Die täglichen Messerfeschereien.

Berlin, 26. Oktober. (Fig. Funfm.). Am Norden Berlins kam es am Sonntag zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer Schlägerei, in deren Verlauf ein Nationalsozialist mehrere Schläge abgab. Ein Nationalsozialist wurde durch Messerfische in Kopf und Schulter schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Zwei Nationalsozialisten erlitten leichtere Verletzungen. Der kommunistische Messerfischer konnte festgenommen werden. Außerdem wurden 10 Nationalsozialisten, darunter auch der Revolverheld, dem Polizeipräsidium zugeführt.

Nazi-Terror in Dierfelden.

Odenburg, 26. Oktober. (Fig. Funfm.). Am Sonnabend und Sonntag fand in Dierfelden-Obar, das in der odenburgischen Enklave Dierfelden liegt, wo man kein Uniformverbot für die Nationalsozialisten kennt, ein Gantag der Nazis statt. Im Laufe des Sonnabends und Sonntag fand Dierfelden, das sonst als republikanisch bekannt ist, unter einem beispiellosen Terror der Nazis, den allen Ecken und Enden wurden am heiligsten Tage Nazis befestigt. Nach Eintritt der Dunkelheit gab es zahlreiche Hinterfälle. Blutüberfüllt kamen verschiedene Straßenpassanten zur Polizei. Gegen 21 Uhr wurde ein Heberfall von 23 Nazis auf vier Reichsbannerleute verübt. Hierbei wurde ein Reichsbannermann das Gesicht verkrüppelt, ein anderer erhielt einen Dolchstoß in die Lunge. Er liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder. In der gleichen Nacht zogen Hitlerleute in das Reichsgefängnis infanzgerichteter Parteien und forderten die Gäste auf, sich Hitler zu rufen. Als man dieser Anordnung nicht nachkam, schloß die Nationalsozialisten auf den Befehl „Spaten herbei, flegel sie tot!“ über die Gäste her, verletzten verschiedene schwer und getrimmer-ten die gelamte Einrichtung.

Die Wahlen in der Schweiz.

Basel, 26. Oktober. (Telunion). Am Sonnabend und Sonntag fanden in der Schweiz Neuwahlen zum Nationalrat und zur Hälfte des Ständerates statt. In Basel haben sowohl die Kommunisten als auch die Rechtsparteien an Stimmen verloren, während die Parteien der bürgerlichen Mitte und die Sozialdemokratie ihre Stimmen vermehrten. Die Spitzerteilung bleibt dieselbe wie im alten Nationalrat: 7 Mandate, davon vier bürgerliche, 2 sozialdemokratische und ein kommunistisches. Weitere Ergebnisse liegen aus den kleineren Kantonen der Mittelschweiz vor. Acht Kantone weisen die gleiche Parteienverteilung wie bisher auf. Die zur Stunde über die Ständeratswahlen vorliegenden Ergebnisse zeigen gegenüber der alten Besetzung aus feinerer Veränderung.

Heute morgen entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Handschuhmacher-Invalide

Ludwig Ruhe

im Alter von 76 Jahren.

Halberstadt, Hirschberg, den 26. Oktober 1931.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Ruhe geb. Ehrig
Otto Ruhe und Frau
Walter Ruhe und Frau

Bei der Einäscherung und Urnenbestattung wird noch beauftragt.

Deutscher Lederarbeiter-Verband

Ortsgruppe Halberstadt

Nachruf!
Montag früh verstarb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Kollege

Ludwig Ruhe

im Alter von 76 Jahren.
Ein treues Andenken bewahrt ihm
Der Vorstand.

Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Halberstadt.

Am 24. Oktober 1931 verstarb unser treues Mitglied, im hohen Alter von 77 Jahren

Carl Wille.

Wir werden denselben stets ein gutes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Nachruf.

Am Freitag abend verstarb, leider für uns viel zu früh, unser langjähriger Sangesbruder

Julius Schuchardt

Sein tiefes Interesse und sein aufopfernder Wille dienten jederzeit unserer freien Sängerkolonne.

Ehre seinem Andenken.
Volkschor Quedlinburg.

Bartel-Literatur Halberstadt zu haben im Halberstädter Buchblatt.

Vom Montag bis einschl.

Donnerstag!

Täglich: 4.30 6.40 8.50

★ Ein ganz großer Wurf!

Ein heiterer Tonfilm voller Charme und Pikanterie!



MIT TALA BIRELL - ARNOLD KORFF - HANS JUNKERMANN
REGIE: ERNET LFRANK UND JOHANNES RIEMANN
A. d. Ueberrichten, Leipzig, Die Spezial-Kaufhaus-Vertriebs-Gesellschaft Fritz Gollmann

Lachen ohne Ende! Humor! Stimmung!
Dazu: 2 Kurzfilme, Kulturfilm, Wochenschau.

Nachruf
Am Freitag abend 7 Uhr wurde unser Geschäftsführer

Julius Schuchardt

von seinem langen, qualvollen Leiden durch den Tod erlöst.

Rastlos für die Belange der Arbeiterschaft tätig, wirkte er unermüdet für die Schaffung eines eigenen Heims, dessen weitere Ausgestaltung und Vervollkommnung ihm besonders am Herzen lag.

Sein unermüdetes Streben soll uns stets ein Vorbild bleiben, wie sein Andenken unaussprechlich in uns fortleben wird.

Gewerkschaftshaus Quedlinburg e. m. b. H.
Der Aufsichtsrat Geschäftsführer
Behrens Wiefel

Nachruf.
Freitag abend verstarb unser langjähriger Parteigenosse

Julius Schuchardt

Stets war er bereit, seine ganze Person für die Sache des Proletariats einzusetzen. Wir werden sein Andenken in dankbarer Erinnerung behalten.
Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Quedlinburg.

Reichsbanner
„Schwarz-Rot-Gold“
Ortsgruppe Quedlinburg.

Am Freitag abend erlief ein fanatischer Tod unserer Kameraden

Julius Schuchardt

von einem langen schweren Leiden. Ein treuer Mitkämpfer für Demokratie und Ausbau des Volksstaates ist mit ihm dahingegangen.

Ehre seinem Andenken.
Der Vorstand.
Remann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Quedlinburg.

Unsere Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Kollege

Julius Schuchardt

nach langem schwerem Leiden verstorben ist. Unsere Organisationsarbeit in dem Vertriebswesen eines Kollegen, welcher bis zum letzten Atemzug sein Verbleiben für die Arbeiterschaft getan hat.
Ehre seinem Andenken.

Die Verleiderer findet am Dienstag nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, statt.
Die Verwaltung.

Druckarbeiten jeder Art fertigt preiswert Halberstädter Tageblatt

Öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern

DAS RÄTSEL
der Nervosität der Neurasthenie des Rheuma des Gicht der Kreislaufstörungen der Wechseljahre u. a. m.

U. SEINE LÖSUNG
KRANKE UND LEIDENDE - VERSÄUMEN SIE DIESEN HOCH-INTERESSANTEN VORTRAG NICHT! EINTRITT FREI

Wer verhindert ist, am Vortrag teilzunehmen, verlange kostenlose Literatur oder unverbindlichen Hausbesuch von:
Dr. Ebeling, Rest. Wehrstedt, Halberstadt.

Täglich 2 Vorstellungen

Infolge großer Nachfrage nochmals 2 Tage für Halberstadt und Umgebung

Probe-Waschen

mit der kleinste, billigsten Waschmaschine der Welt, der Original-**Waschengel, D. N. B.** am Dienstag, den 27. u. Mittwoch, den 28. Oktober, ist nachmittags 4 Uhr und abends 7 Uhr im Saale des Restaurants „Kaiserhof“, Complex. Sein Waschgerät, kein Waschfleck, sondern eine neue wertvolle Erfindung. Preis des Apparates 12 - Mark. Gehört frei! Kein Kaufmann. Jede Hausfrau ist freundlich eingeladen. Schmutzige Wäsche mitbringen. Um pünktliches Erscheinen wird höflich gebeten.

12 Senden werden in 5 Min. gemacht	80 Senden macht man mit 1 Stück Seife	Nicht 12 Stunden, sondern 2 Waschl.
3-längere hält Ihre Wäsche da keine Reibg. stattfindet	Wichtige	aufgewaschene Hände gibt es nicht!
Viele 1000 Frauen werden bereits daran!	10 Jahre haltbar	Keine 100, sondern 12 1/2 ist der Anschaffungspreis

Nur 1/2 Stunde kostet der Besuch des Probewaschens. Während der Vorführung erhalten den Apparat bei Bestellung zum **Ausnahmepreis von nur 10.00 Mark.**
Arthur Schmidt, Leipzig D. 28, Klisbethstraße 9

Täglich 2 Vorstellungen

Wer verkauft
Wohne- od. Geschäftsh., Villa, Landwirtsch., Gasthof, Pausen, Kegelbahn, Caf., Angestellte an **Baronstraße 13, Hamburg, Glockengießerwall 16.**

Kaufe deutschen Schäferhund oder **Dobermann** 1/2 Jahr bis 5 Jahre alt, mögl. mit Stammbaum, Angebot mit Preis und Nachfr.

Karl Gorges Jun. Halbesee, Fernruf 511.

Schiff. Heimarbeit verdient sicherer. Die einzige Arbeit wird mit 10 bis 20 Mark honoriert. Anfragen sind zu richten an **Gebr. Pöhl, Berlin-Weißensee, Berliner Allee 84**

Bitte anfordern!

Wünschen Sie einen preiswerten gestützten Kragen für Ihren Mantel? So beschaffen Sie unverblüht meine große Auswahl. **E. Schramm, Dominikanerstr. 9, Gerben - Färben**

Wichtig!
Täglich früh ab 9 Uhr:
Grüne Seife
Grüne Heringe
Echte Hensburger **Rücher-Male**
Neue Sprotten
Fisch-Börse
Martiniplan 8.

Blut frisch billig
Dienstag, Breitenweg 82 (Eisenbahnstr.)
Fisch-Jürgens Wollweberstraße 10

Wetter-feste Lodenmäntel dunkelgrün oder maroonrot. f. Herren . . . Mk. 22.- f. Damen . . . Mk. 24.50
Textilwarenfabrik Röder, Halberstadt, Quedlinburgerstraße 108.

Ausnahme!
1 Schlafzimmereckte Elche, kompl. 450 M. 1 Küche . . . 250 M. neu, modern, volle Garantie
Paul Giesow, Tischlerstr. 11, Pausplan 24, Ecke Pflanzgasse

Reparierter Viehlebretzen Viehlebretzen-Cremation **Rats-Opetische.**

Kleine Anzeigen

wie Käufe und Verkäufe usw. in einer Arbeiter-Zeitung haben bestimmt **große Erfolge!**

Das **Halberstädter Tageblatt** mit seinem weiten Verbreitungsgebiet ist die geeignetste Zeitung für die arbeitende Bevölkerung.

Blankenburg Dienstag, früh 7 Uhr, halte ich vor dem **Schwarzen Bär** mit einem großen Transport **Ferkel** und aufsaße Meßsen zu billigen Preisen.
Rebeter



WERNIGERODE

Ein Weckruf an die Jugend!

25 Jahre Arbeiterbewegung ist eine Tatsache, an der auch die Jugend nicht achtlos vorbeigehen kann. Es wurde am Sonnabend im Gemeindefestsaal und im Konzerthaus „Stadt Königgrätz“ bei den Jubelfeiern des Malereverbandes und des Arbeitergehilfenvereins „Einigkeit“ der zahlreich erschienenen Jugend ein Weckruf des Kampfes in den 25 Jahren des Bestehens der Organisationen gegeben.

Der Malereverband, der aus dem im Jahre 1881 gegründeten Malerverein im Jahre 1906 hervorgegangen ist und dessen altes Wahrzeichen, die nummern 50 Jahre alte Fahne, die Verfassungen von der Wäpse grüße, hatte nicht das Glück, von seinen Gründern noch etliche unter sich zu sehen. Dafür konnte der Arbeitergehilfenverein „Einigkeit“ mit noch 12 lebenden Gründern und Jubilaren angetreten.

Reben den musikalischen Leistungen, welche die Kapelle des Tonführerlehrers Oßmerger bot, sprach der Jungmaler Schmeißer einen martigen Prolog. In der Begrüßungsansprache des Bezirksleiters Wäpse-Modgeburg kam zum Ausdruck, daß der heutige Kampf der Arbeiterklasse auf besonnener Basis im Walgerewerbe ausgekämpft wurde, was früher. Die Krise hat im Walgerewerbe besonders hart gehaust, gerade deshalb muß der Zusammenhalt unter den Kollegen desto fester werden. Er wünscht auch im Namen der Gauverwaltung der Zählstelle ein ferneres Wissen und Gedenken. Der Vorkämpfer der hiesigen Zählstelle Karl Reimers dankte für das Erscheinen und wünschte allen eine fröhliche Stunde. Obermeister Marjisch gab seiner Freude für die freundliche Einladung und gleichzeitig im Namen der Jugend Ausdruck und übermittelte deren herzlichsten Glückwunsch zum Jubiläum. Die Schiffsalgemeinschaft, die sich hier zwischen Westler und Schiffen gebildet habe, trug die Worte, wünscht er auch für die Zukunft aufrecht erhalten.

Nach Vortrag einiger humoristischer Stücke gab es eine Gratis-Suffizent. Ein gemächliches Zündchen hielt alle Besucher noch recht lange und gemächlich bekommen.

Im Konzerthaus „Stadt Königgrätz“, das mit Schwarzrotgoldenen Farben geschmückt war, zeigte auf der Bühne eine filigrane 25. des Jubiläums, an. Ferner waren zwei Ehrenpläne angebracht für die im Weckruf gefällten Kameraden und die noch lebenden Jubilare. Die in Grün gehaltenen Sphäre der Jubilare traten ein stimmungsvolles Bild für die Feste. Der außerordentlich starke Besuch bewies den vorzüglichen Zusammenhalt zwischen Mitgliedern und Freunden des Vereins.

Es war ein interessantes Programm zusammengestellt. Kapellmeister Steinbrecher zeigte, daß er den Dirigentenstand nicht nur über seine Musiker, sondern auch über die tätliche Sängerband mit dem Bewußtsein auf der Schwelle der Tontafel, ihr Opfer niedergelegt zu haben.

Eine außerordentlich feierliche Stimmung wurde schon bei der Begrüßung des Vereinsnachbarn, des Sangesbrüders Will Berge, hervorgerufen. Er tenzelte in großen Strichen die Gründung des Vereins in breiten Worten und gebahnte in feierlicher Weise der gefällten Sangesbrüder. Zugänglich intonierte die Kapelle leise: „Ach halt' einen Kameraden“, wobei die Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben. Für die Schilfung eines Kameradenbandes der Frauenchor „Einigkeit“ fand der Vorkämpfer die himmlischen Worte, daß die Verbundenheit des Bandes mit der Fahne ihm lieblich sein möge für beide Vereine.

An der Spitze des Sangesbrüders Herrn Reichardt leuchtete die Kraft des Arbeitergehilfenvereins die Gesamtarbeiterschaft hell auf. Als Gründer und Jubilare, die noch unter den Festgästen weilt, dankte, Karl Wäpse, Hermann Kienast, Albert Wäpse, Albert Schmidt, Friedrich Hartmann, Gustav Gerlach, Heinrich Sauer, Karl Lauterbach, Hermann Lamm, Friedrich Barnigrodt, Arthur Wäpse. Über 25 Jahre Mitglied im Deutschen Arbeiter-Sängerband sind die Sangesbrüder: Richard Hunger, Wilhelm Hoffmeister, Hermann Reichard, Wilhelm Breußler.

Geheimnis einer Frau

Roman von Hellmuth Unger

16. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

„Kannst du nicht warten, bis ich dich rufen werde, Adrian? Was ist eine Frau wert, die sich leicht verpfeift!“

„Wann? Wann?“

„Woh! Ich mag dich nicht, wenn du so tollpatschig bist.“

„Sag mir, daß du mich nicht zum Narren hältst!“

„Bist du nur deshalb mitkommen, mich zu überfallen?“

„Ach liebe dich, Jeanne.“

Sie schloß sich verheerlichen Augen.

„Du sollst mich verlassen, Adrian. Bald. Ich verpfehle es dir, wenn du mich dann noch magst.“

Er lächelte sie. Und sie outete es, weil sein Weberschiffchen sie sicher machte.

„Und gehe jetzt. Es wird Zeit.“

Er gebörde.

„Wenn ich dich heute rufen sollte, mein Freund, wirst du kommen?“

„Ja. Ja.“

Jeanne hatte wieder gelächelt. Er würde warten. Er würde nicht zürnen, wenn es wieder dergleichen geschah. Nein, er dachte nicht an andere Frauen. Er besag sie nicht. Sie wußte, daß er immer in ihrer Nähe war. Und das wollte sie. Sie ließ sich allein zu wissen, das bedeutete, sie abgrundtief fürcht umherzuzumheln, das war schlimmer als sterben, als irgend etwas, das Jeanne als entsetzlich empfand.

Was sie nicht wußte, war, daß Adrian sie ebenso wenig entbehren konnte, um die Qual einhundert Stunden zu überwinden. Jeden dieser Tage erlebte er mit überlichem Bewußtsein entgegen der ihn bedrohenden Gefahr. Etwa vor zwei Wochen mußte Herr von Standberg zurückkommen sein. Die Nacht seines Sekretärs

Männerchor und Frauenchor wechselten dann in bunter Reihe mit ihrem Können ab, um am Schluß dann mit Orchesterbegleitung das herrliche: „Die Mühe im Schmarz“, das nicht allfällige und sehr interessante offizielle Programm zu schließen.

Das Tanzbein soll dann noch sehr fleißige Arbeit geleistet haben.

Gibt uns die Macht.

Am Sonntag, dem 1. November, 15 Uhr, wird im großen Saal des Gemeindefesthauses der Reichstagspräsident Graf Paul Hesse und der Sekretär der Sozialistischen Arbeiterjugend, Ernst Lehmann-Modgeburg, zu den Maffen der Wernigeröder Arbeiter und ihren Angehörigen über das Thema: „Gibt uns die Macht!“ sprechen. Wir weisen besonders darauf hin, daß die Eintrittskarten im Vorverkauf für 30 Pfennig und für Gewerkschaften 15 Pfennig kosten. Dagegen ist an der Abendkasse der Betrag von 40 und 20 Pfennig zu zahlen.

Die gesamten Organisationen der Arbeiterklasse, die hinter der Sozialdemokratie, den Gewerkschaften, dem Reichsbanner, den Kultur- und Sportorganisationen stehen, rufen zu dieser Verammlung alle ihre Mitglieder und deren Angehörige auf. Der Verammlung vormeg geht ein Demonstrationsszug durch die Straßen der Stadt.

Karten im Vorverkauf werden in diesen Tagen überall angeboten und werden auch in der Volksbuchhandlung, Burgstraße, abgegeben. Da nur Karteninhaber Zutritt zur Verammlung erlangen können, wollen man sich frühzeitig mit Karten versehen. Der Vorverkauf hat schon eingesetzt.

Die Wernigeröder Liga für Mutterrecht ist auf dem besten Wege, in der Frage der Frauenwahl und der Geburtenregelung mit Erfolg tätig zu sein. In den letzten Jahren hat die Liga, die im Jahre 1928 als eine intensive Vereinigung der Organisationsarbeit eingeleitet wurde, die in der Mitte der Liga zum Schicksal gelangt. In der letzten am Freitag im Gemeindefestsaal abgehaltenen Verammlung sind 23 Neuaufnahmen erfolgt worden. Die Referentin Kaiser-Berlin und auch der Gaugeschäftsführer Dr. Modgeburg verhandelten es in ausgezeichneter Weise, das Bevölkerungsproblem den Anwesenden auseinanderzusetzen und die Forderungen der Liga an Staat und Gesellschaft zu verlesen. Dabei muß besonders hervorgehoben werden, daß der Redner betonte: „Daß politische Fragen abgesehen von der Liga für Mutterrecht zu tun haben und daß sich jeder politisch außerhalb derselben betätigen kann, wo er will.“ Da es aber in öffentlichen Verammlungen gesetzlich nicht gestattet ist, über die vorhandenen erlaubten Schlußmittel eingehende Aufklärung zu geben, wurde in einer anschließenden Mitgliedsversammlung das nachgeholt. Wir empfehlen den Frauen unserer Stadt, soweit sie dem Bevölkerungsproblem und der Geburtenregelung Interesse entgegenbringen, die Mitgliedschaft bei der Liga für Mutterrecht zu erwerben.

Büchereisenreise. Es fehlen uns immer noch einige Belegblätter der Quartalsbände und auch der fälligen Treu-prämien der Mitglieder des Büchereisen. Noch im Laufe dieser Woche muß die Bestellung erfolgen.

Parteiaktionäre. Montag, am Donnerstag, dem 29. Oktober, 20 Uhr, findet wieder ein Schulungssturm für die Parteifunktionäre im Gemeindefestsaal statt. Auf der Tagesordnung steht dieses Mal: „Die Aufgaben der Mitglieder der Steuerzuschüsse, deren Pflichten und Rechte.“ Bei der Wichtigkeit der zu behandelnden Materie werden sämtliche Parteifunktionäre mit Bestimmtheit erwartet.

J. C. Sportfreunde. Am Dienstag, dem 27. Oktober, 20 Uhr, findet in der „Frische“ ein wichtiger Vorstandssitzung statt.

Das größte Konzert der Welt. Am Wien hat vor kurzem im neubauten Stadion unter der Leitung des bekannten Wiener-Walzer-Dirigenten Johann Strauß, ein Konzert stattgefunden, das mit Recht als das größte der Welt bezeichnet werden kann. Nicht weniger als 800 Musiker! 60.000 begeisterte Zuhörer hatten sich eingedrängt, um den unterirdischen Melodien zu lauschen, und ein Beifallssturm von 120.000 Händen, wie er noch niemals vorher gegeben wurde, kempelte diese Veranstaltung zu einem ungeheuren Ereignis. Johann Strauß erobert in allen Städten des In- und Auslandes die Herzen im Sturm, und so ist nicht verwunderlich, wenn sie jede Konzertreihe dieses beliebten Dirigenten und seines Wiener Orchesters zu einem Triumphzug gefaltet. Wie wir in Er-

fahrung bringen, wird Johann Strauß mit seiner Künstlercharakter demnächst auch im Städtischen Kurhaus, Wernigerode, ein Konzert geben, das ganz dazu angetan sein dürfte, den allzu grauen Alltag für einige Stunden zu vergessen. Ein Abend bei Johann Strauß zählt zu denjenigen Veranstaltungen, die noch lange im Ohr und Herzen nachklingen.

Aus Halberstadt

Verbilligung des Lebensbedarfs der Arbeitslosen.

Ausgabe von Bezugscheinen.

Für die Gewährung von Sachleistungen in der Arbeitslosenversicherung und für die Verbilligung des Lebensbedarfs der Arbeitslosen hat der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung folgende Anweisungen gegeben:

Der Vorstand hält es für geboten, daß in den Fällen, in denen Gewerkschaften oder Gemeindeverbände eine Verbilligung für Arbeitslose erwirken oder die Gewährung von Wohlfahrtsunterstützung in Sachleistungen einführen, die Arbeitsämter entsprechende Maßnahmen für die bei ihnen unterliegenden Arbeitslosen ergreifen. Ihre Zahl beträgt zurzeit annähernd 2½ Millionen, unter Ermäßigung der Ausgaben für die von den Familien der Unterhaltungsempfänger getragenen, 5½ bis 6 Millionen Menschen.

Naturngemäß kann die Reichsanstalt nicht dazu übergehen, anstelle der Barunterstützungen Sachleistungen in natura zu gewähren, also etwa Brot zu verteilen oder dergleichen. Es kann sich vielmehr nur um die Einrichtung eines Systems von Bezugs- oder Gutschein handeln. Im allgemeinen wird die Gewährung von Sachleistungen, wie der Vorstand annimmt, am einfachsten durch die Ausgabe von Bezugscheinen durchgeführt werden können. Der Arbeitslose ist bei diesem Verfahren in der Annahme des Bezugscheines frei und muß dem Einzelhändler die verbilligte Ware — unter Vorlage oder Abgabe des Scheines — selbst bezahlen. Soweit Gemeinden oder Gemeindeverbände verbilligte Lebensmittel auf Gutschein abgeben wollen, dürfen die Arbeitsämter die Gutschein für Abgabe an die von ihnen betrauten Empfänger von Arbeitslosen- und Kreisunterstützung erteilen. Im allgemeinen wird die Abgabe von Bezugscheinen durch die Arbeitsämter freiwillig zu erfolgen. Sofern endlich Gemeinden sich entschließen sollten, die Abnahme von Gutschein anstelle einer Barunterstützung vorzuziehen, hat der Vorstand der Reichsanstalt die Vorrichtungen der Arbeitsämter ermächtigt, einen Teil der Arbeitslosenunterstützung allgemein in Bezugscheinen zu gewähren. Diese Ermächtigung ist zunächst auf die Gewährung von Gutschein auf Brot und andere Getreideerzeugnisse beschränkt; eine Ausdehnung auf andere Lebensmittel und auf Brennstoffe ist für den Fall, daß sich im Interesse der Arbeitslosen ein Bedürfnis bestehen sollte, dem Präsidenten vorbehalten. Wenn ein einzelner Kreisvereine, insbesondere dem Kohleninstitut, Bezugscheine auf ihre Erzeugnisse zur Verfügung gestellt werden, so haben die Arbeitsämter die Scheine an die von ihnen betrauten Arbeitslosen weiterzugeben.

Die Einlösung von Gutschein und die Abschreibung mit den Lieferverträgen erfolgt nicht durch das Arbeitsamt, sondern bleibt Sache derjenigen Stelle, die die Gutschein ausstellt.

* In der städtischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, dem 19. Oktober bis einschließlich Sonnabend, dem 24. Oktober 1931 2727 Schwimmbäder, 296 Brausebäder, 65 russ.-röm. Bäder, 17 elektrische Bäder, 873 Brausebäder, zusammen 3976 Bäder verabreicht.

* Der geflohene Führer. Ein Mann aus Wittenberg mußte eine Reise ins Rheinland unternehmen, um an der Beerdigung eines Familienangehörigen teilnehmen zu können. Aber die Reise kostete viel Geld, das er nicht hatte. Zwar besaß er ein Motorrad, aber seinen Führerschein. Doch er wußte sich zu helfen. Er fuhr in einer Reparaturwerkstatt aus einer Lederkiste einen solchen Führerschein, füllte die Personalien und fuhr dann los. Im Rheinland wurde er jedoch gefangen. Nun wurde er vom Halberstädter Schöffengericht wegen Diebstahls und Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

* In der städtischen Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, dem 19. Oktober bis einschließlich Sonnabend, dem 24. Oktober 1931 2727 Schwimmbäder, 296 Brausebäder, 65 russ.-röm. Bäder, 17 elektrische Bäder, 873 Brausebäder, zusammen 3976 Bäder verabreicht.

* Der geflohene Führer. Ein Mann aus Wittenberg mußte eine Reise ins Rheinland unternehmen, um an der Beerdigung eines Familienangehörigen teilnehmen zu können. Aber die Reise kostete viel Geld, das er nicht hatte. Zwar besaß er ein Motorrad, aber seinen Führerschein. Doch er wußte sich zu helfen. Er fuhr in einer Reparaturwerkstatt aus einer Lederkiste einen solchen Führerschein, füllte die Personalien und fuhr dann los. Im Rheinland wurde er jedoch gefangen. Nun wurde er vom Halberstädter Schöffengericht wegen Diebstahls und Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

„Nein, nicht nach Stockholm, Ueber. Wir werden nach Brüssel reisen. Das ist besser.“

Sie war wie verzaubert. Sicher, bestimmt. Sie hatte wohl ihren Plan, den er nicht kannte.

„Bist du das Telegramm dazu bestimmt, Jeanne?“

„Du weißt?“

„Darf ich es lesen?“

„Sein Inhalt ist nicht wichtig, Adrian.“

„Von Leutenwop?“

„Nein, von Helke. Du kennst sie ja.“

Jeanne und Adrian fuhren mit dem Radfahrer nach Belgien.

Er hatte sich einmal Zeit, die Fahrkarten nach Stockholm umzutauschen.

22. Kapitel.

Maries Wohnung, deren Adresse Remond dem Arzisten Julia mitteilte, lag mitten im Arbeiterviertel einer der Vorstädte Antwerpens. Das Haus hatte die gleiche Physiognomie wie hundert andere Häuser durch ihre Baumstruktur unformierten Gegend und reichte sich ein in eine endlose künstlerisch nichtsagende, schlabig-farbige Fenster an Fenstern, in gleichen Höflichkeit der neuen Tür. Gleichgültig alles wie das Schicksal der Menschen, die hier wohnten.

Julia fand es nur durch die Nummer heraus, die über der Haustür angehängt war.

Wenn der Agent, der Julia doch wohlwollte, nicht gelogen hätte, war dieser Besuch zwecklos, und die Kraft des Mannes, der lange umhertrieb, war längst gebröckelt, noch um etwas zu kämpfen, das sein Glück ausmachte. Was ihn trieb, war Unzufriedenheit, daß das Schicksal so schamlos grausam sein konnte, war zugleich ein wenig kleiner, glimmender Funke Hoffnung, daß die Frau, die er suchte, nicht Marie war, die er liebte.

Unfähig alles.

Er hätte sich längst von ihr getrennt. Ihr Tod war zu gewiß gewesen. Und er mußte doch, als man ihn vor zwölf Jahren ins Gefängnis abführte, daß er niemals wiedersehen würde. Freitag, 31. Ende. Ihr Auftritt war vorüber.

war verdächtig. Die Schatzkammer konnte nicht verborgen bleiben. Das Unrechtliche war, daß er nicht wußte, was bereits geschehen war, um ihn zu ereignen. Die Polizei suchte ihn ohne Zweifel. An jeder Anschlagstelle in den Straßen, in jeder Zeitung, die er sich kaufte, konnte er seinen Schicksal finden. Er war ein Schilling der menschlichen Gesellschaft geworden, ein Verbrecher. Hatte die Polizei zu vermeiden, forderte er das Schicksal nach heraus. Er reiste mit einem espen, auf seinen Namen lautenden Paß. Jeder Hotelportier würde ihn sofort verhaften lassen. Es war Tollkühnheit, auf das Ende zu warten. Und Jeanne? Was würde sie tun, wenn sie seine Verhaftung erfährt?

Adrian wußte sich nur das eine, um ihren Besiß nicht betrogen zu sein, wenn sie ihn tollten.

Von Ort zu Ort war seine Spur zu verfolgen. Gleich geist in Glück. Selten hatte die Polizei so wenig Mühe, einen Verbrecher zu fassen. Er war ein Narr, ein Tölpel. Und er war wie zu müde, sich noch gegen sein Schicksal zu wehren. Müde gefahren, was da wollte! Nur ein paar Tage Frist! Jeder Wutbürger war Gnade. Ob er Jeanne alles eingetauscht? Dann mußte sie doch glauben, daß er sie liebte.

Seine Flücht fortzusetzen, waren sie am nächsten Tage einig. Adrian verriet Jeanne nichts. Und von ihr schon es nur eine Banne zu sein. Sie hätte sich über die Besetzung geäußert. Warjauch, von dem sie nichts gesehen hatte, gefiel ihr nicht mehr.

„Stockholm? Was meinst du, Adrian? Wir könnten von Dänzig aus mit dem Schiff reisen? Du siehst ja das Meer?“

Stockholm oder Kopenhagen. Ihm war jede Stadt recht, in der er untertauchen konnte. Von jetzt an sollten sie keine Führer verlieren. Nur fort aus Warschau und mit dem nächsten Express, ehe die Polizei ihn stellte.

Estham überhaup, daß das Ernachte noch immer nicht geschehen war.

„Ach werde alle ordnen, Jeanne.“

Im Abend hatte Jeanne den besprochenen Plan wieder aufge-

geben.

Werbung für den Rundfunk.

Die Berliner Sendegesellschaft, die fünf Stunden 24 Stunden im Jahr, wozu sie — ähnlich wie vor zwei Jahren — eine großzügige Werboaktion innerhalb ihres Sendebereichs durchführen und dabei auch unsere Stadt beinhalten.



Zwei große, mit allen für diese Verhältnisse notwendigen modernen technischen Einrichtungen ausgestattete Kraftwagen treten eine Reise über 78 Orte des Sendebereichs an, um die Bevölkerung in diesen Städten den Gedanken des Rundfunks näherzubringen. Eine große Abendveranstaltung mit Filmen und Rundfunkführungen und vier Nachtfahrten finden statt. Man beachte die weiteren Rundfunkmitteilungen.

Wie ein Kulturfilm sein soll.

Das zeigte im „Capitol“ am Sonntag vormittag (heute nachmittag findet noch eine Wiederholung statt) der Züricher Ingenieur Albert Vogelgang mit seinem Alpenfilm „Die Schweiz“, zu dem er persönlich einen launigen Vortrag hielt. Die meisten Kulturfilme leiden an der Kulturfilmkrankheit, d. h. sie zeigen dem Publikum nur das Besondere und meist ohne Bedeutung. Auf den Alpenfilmen, die es wie kaum ein zweiter gibt, sieht man immer wieder dasselbe: Immer die gleichen Landschaftsaufnahmen, immer wieder die gleichen alten Wege, die man schon lange kennt. Nirgend ist irgend etwas Besonderes, was zu dem Besonderen besonders spricht. Der Film, den Herr Vogelgang nun aufgenommen hat, ist von ganz anderem Format. Er, der geborene Sohn der Schweizer Berge, ist mit all seinen Sinnen zur heimischen Natur mit dem besten Willen hingekommen, auf ganz anderen Bahnen, wie die Kunstfilmen der internationalen Filmgesellschaften und hat all das aufgenommen, was die Augen der anderen nicht gesehen haben. Wir müssen sagen, daß wir einen so guten Reizfilm noch nie gesehen haben. Weder in der Technik, die unübertrefflich ist, noch in dem Geiste des besten Naturfilmemachers. Auch der Vortrag des Herrn Vogelgang machte die Aufmerksamkeit auf einen Gefühlsreiz. Der Kameramann beginnt seine Reise in Basel. Wie festigen mit ihm die Berge und ins Geht zum Simplon. Was eine Göttergasse heißt, zeigt dieser Film mit aller Deutlichkeit. Noch nie wurde das Ringen menschlichen Geistes, der Triumph der Technik offensichtlicher als in diesem Bildstreifen, nie aber wurde auch klarer gezeigt, wie harmonisch Technik und Natur aufeinander abgestimmt werden können. In zahllosen Bindungen, Reden, zeigt die Natur zur Höhe, Tümpel folgt auf Tümpel, und jeder Zusammenstoß gibt den Blick frei in eine Landschaft, wie sie herrlicher nicht gedacht werden kann. Es wird aber mehr gezeigt als das Vermögen einer Landschaft. — Am Simplon, wo das größte Staumauer der Erde mit einem Staunungsvermögen von nahezu einer Milliarde Kubikmeter Wasser im Werden ist, wird klar gemacht, und hier zeigt Vogelgang einen der gewaltigsten Bauten im Betrieb, daß die Erde je gesehen hat. Eine Riesenterrasse, die erst am Anfang fertig ist und sich über neun Jahre erstrecken wird, damit den Blick des Zuschauer auf die Bergmauer. Mehrere hundert Meter über der gemauerten Landschaft, die durch die Sperremauer geschlossen werden soll, laufen an 65 Drahtseilen die Seile, die die Bergmauer ebenfalls stützenden Trichtern zuführen, in denen die Dampfmaschine der Verwendungszwecke zugeführt wird. Aufnahmen, die es gläubig machen, daß die unter Einwirkung des Seilens gemacht worden sind, bieten ein Bild über grandiosen Arbeit. — Aber auch Naturerlebnisse, die unter der künstlerischen Berücksichtigung laufende kamen, lassen den Zuschauer erleben. So, wenn Vogelgang den Blick in die Höhe gefasst hat, ein Loch, in dem die wilden Wasser fließen. Die Wasser führt ins Berner Oberland mit seinen gewaltigen Bergmassiven, zu denen ein harter Kraftwagen heranführt. Der Homogener, die Rheinquelle werden bezeugt. Dem Winterpart im Engadin ist ein großer Teil des Filmes gewidmet.

Wem, Marie Marie!
Und jetzt sollte eine Tote zu blutvollem Leben zurückgeführt sein?
Ran hatte doch seinen Remond einen Bären aufgebunden. So mußte es sein. Soja redete im Geheiß und es verklärte er zwei Personen, die miteinander litten. Dieses Spiel hatte er im Geheiß erfinden, in der grenzenlosen Einsamkeit der Zeit. Es war ein gutes und regelloses Spiel, weil man dabei eine Menschenmaschine vernahm, wenn es auch nur die eigene war, aber so lächelnde man sich über die Verleihenheit hinweg.
Freunde keute auf der Straße diesen heßen, Glitten ihm nach oder tiefen ihm Edelweisse zu.
Hört doch den Herren! Ober: er schmeißt vor sich hin wie ein Beiramer!
Se, Mann!
Soja beachte feinen.
Hier war endlich das Haus. Jögern hat er ein, und warte sich ich ihm um, ehe er langsam die trearnde Holzleiste hinaufging. Stufe nach Stufe. Ein endloser Weg der Dual. In jedem Schwadmer wohnen hier mehr Familien als in der Armstadt in einem Hause. Fremde Namen, fremde Namen. Soja's Blick suchte über die Buchstaben hinweg, bestrafte die Silben, erlosch. Die nächste Treppe höher und höher.
Endlich, das war der Name, den Remond ihm genannt hatte. Soja klingelte an der Tür und wartete. Eine junge Frau öffnete ihm. Er konnte ihr Gesicht im Hauptbunt des Ganges nicht erkennen. Ein wenig lächelte er und schlang seinen breiten Hut nach der Art mittelalterlicher Baganten. Die Frau schenkte ihm nicht für einen Handtucher oder Bettler zu halten. Sie ließ ihn unbedürftig eintreten.
Erst in der kleinen Wohnstube standen sie dicht einander gegenüber, saßen sich in die Augen und mußten beide, daß sich ihr Gesicht in diesem Augenblick erfüllte.
Soja lächelte müde.
Rein. Der Agent hatte ihn nicht belogen. Es war Marie, die vor ihm stand und doch eine andere. Es war mehr ein verdächtig

Am Ru waren die zwei Stunden, während der das Auge in Naturhörspeisen schmolze, dahin. Wer den Film nicht gesehen hat, hat etwas vermisst.

Gesundheit und Krankheit.

Die Volksfürsorge fördert die Gesundheitspflege.

Das Hygiene-Museum in Dresden ist für die wissenschaftliche Forschung und die Aufklärung des Volkes gleich bedeutsam. Am 10. Oktober d. Js. konnte eine neue Abteilung des Museums, die Gesundheitspflege, in „Frankfurt“, der Volkshochschule übergeben werden. Sie ist durch eine Stiftung der Volksfürsorge Gemeinnütziger-Vereine, die Gesundheitsfürsorge in Hamburg errichtet worden und stellt nach übereinstimmender Auffassung der Fachwelt eine der wertvollsten, sicher aber die interessanteste Bereicherung und Ergänzung des Museums dar. Krankheiten sind nicht der Menschheit und Geistes besonders der Völkern. Jede Bewegung, sie zu bekämpfen, muß auf das festhaltende begründet werden. In der neuen Gruppe „Gesundheit und Krankheit“ wird ganz Ausgesprochenes für die Gesundheitspflege geteilt, was man überall zu würdigen wissen darf. Erfreulich ist, daß die in graphischen Darstellungen und Tafeln übersichtlich und systematisch geordnete Schau den gemäßigten Stoff dem Betrachter in leicht verständlicher Form übermitteln.

Noch erfreulicher ist, daß ein Unternehmen der Arbeiterfürsorge in der letzten Zeit Mittel zur Verfügung stellen konnte, um den Ausbau zu fördern. Die Volksfürsorge, die durch ihre Bestrebungen bereits allgemeine Ansehen genießt, kann auf ihren neuen Dienst für die Gesundheitspflege als einen Erfolg rufen.

Zum Ausdruck kam diese Ehrfurchung in der Eröffnungsgesellschaft, an deren Vertreter des Sächsischen Staatsministers, der Behörden, wissenschaftlicher und sozialer Institutionen und der Presse teilnahmen.

Herr Professor Dr. Vogel, der wissenschaftliche Direktor des Deutschen Hygiene-Museums, umriß aus diesem Anlaß in einem Vortrag die Begriffe Gesundheit und Krankheit, die äußeren und inneren Einflüsse auf den Gesundheitszustand des Menschen, Konstitution und Disposition des Menschen für bestimmte Erkrankungen und den großen sozialen und volkswirtschaftlichen Wert der Gesundheitspflege. Der Vortrag war so recht geeignet, die Notwendigkeit gerade dieser Abteilung zu beweisen.

Direktor Streine von der Volksfürsorge wies anschließend in schlichten Worten auf die Entwidlung und Bedeutung der Volksfürsorge hin, die eine wichtige soziale Mission erfüllt und schon seit Jahren die verschiedensten Einrichtungen für den Gesundheitszustand unterhält hat. Sie übernimmt bereitwillig die Aufstellung der neuen wichtigen Aufstellungsgruppe des Hygiene-Museums und glaubte, durch die Unterbringung der Wissenschaft in zweckmäßiger und wirkungsvoller Form auf der Höhe der allgemeinen Volksfürsorge gehalten werden. Die breiten Reichhaltigkeit und auch der 2 Millionen Verlierer der Volksfürsorge Rechnung getragen zu haben.

Zum Schluß dankte Oberbürgermeister a. D. Dr. Kühler, Dresden, der Volksfürsorge für die große Beistand und Hilfe, die in der letzten Zeit doppelt schwer wiegt, weil die Behörden und öffentlichen Körperschaften sich bei allen Ausgängen große Einschränkungen auferlegen müssen.

* Ein Abend bei Johann Strauß. Wenn je ein Konzert dazu gekommen ist, den Zuhörer für eine Stunde über die Wirklichkeit hinwegzuführen, so ist es ein Abend bei Johann Strauß. Im großen Altertum wäre dieser beliebte Dirigent wahrscheinlich als Heumenell verdammt worden, denn er wußte aus dem Lauffuß einen Jauchebart zu machen, der alles unübersehbar in seinen Bann zieht. Der Tanz der Zuhörer macht sich demzufolge allenthalben in breiten Reihen schillern bemerkbar. Ein solcher Abend ist nicht ein Konzert, sondern ein Fest, ein Fest, dessen Kern eine einigartige Verbindung ist die Wiener Musik, an die Walter dynamisch Johann Strauß. Das Festspiel findet am 1. November im Stadtpark statt.

* Ein Sinfonienkonzert im Stadtheater. Unsere Stadt wird am Montag, den 2. November, im Stadtheater ein Musik-Ereignis feiern dürfen. Das verstärkte Stadtheater-Orchester (unter Wirkung der Reichsmusikstelle) befehligt der Halberstädter Musik-gemeinschaft ein großes Sinfonienkonzert — Dirigent: Theo Buchwald — das die Obermusikdirektoren von Weber, das Sinfonienkonzert-Gesamt von Mendelssohn und die 1. Sinfonie G-Moll von Brahms in einem herrlichen Programm vereinigt. Da der Gelantertrag der Sinfonienkonzerte der Halberstädter Frauenvereine zuzuführen, handelt es sich bei dem Sinfonienkonzert um eine im höchsten Sinne zeitgemäße Veranstaltung, bei der Kulturpflege und Wohlhabendheit eine würdige Gemeinschaft eingeht. Die Preise sind so niedrig gehalten, daß die Mehrzahl für einen Wallenbusch gehen ist. Karten vom 0.40 bis 1.20 Mark ab Montag bei der Borsenkaufstelle des Stadtheaters im Rathaus (Eingang Fischmarkt).

Wahld von ihr, nicht mehr das keine, wohlgeleit Mädchen, mit der tiefsten Einn und den heiligenden, immer folgenden Augen. Das waren auch ihre Hände nicht, die so fädeln und fleckig waren waren, niemals stark genug, einen Dorn auszusuchen. Die Hände dieser Frau, die Marie so sehr liebte, waren fester und griffen zu, umschlossen seine Hände und blickten sie fest, damit sie nicht zitterten. „Marie!“
Ihre Stimme ton ihm kost kostlos entgegen. Und sie hatte einen fremden Klang bekommen, und doch war es der gleiche Ton im Fall ihrer Worte, den er so überaus geliebt hatte.
„Du bist also doch gekommen, Soja!“
„Hast du mich nicht ermahnt, Marie?“
„Ich hoffe, daß du mich verzeihen hättest, Soja. Es ist alles zwecklos jetzt. Du weißt doch...“
Stillos hand er vor ihr, wie er zu müde, um ihr zu antworten. Er begreift sie nicht einmal in diesem Augenblick. Es war noch mehr begehrtet, daß er so arm und einarm vor ihr stand.
Sie begriff nicht, was in ihm vorging. Sie fürchtete sich sogar ein wenig vor ihm, aber sie hatte sich vorgenommen, wenn er kommen sollte, ihn nicht abzuschmeißen. Sie wollte ihm Rede und Antwort stehen, sie wollte ihm zu erklären versuchen, warum sie so und nicht anders hätte handeln können. Ein wenig blühte, ein ganz feines wenig von dem, was die Menschen erheitert und ihren Tadeln nach gibt, hatte auch sie erheitert, nach ihr und die vielen Jahre der Sorge und Krankheit waren so leer, so tot gewesen. Sie schauerte, wenn sie nur daran dachte.
„Es muß ein Wunder geschehen sein, Marie!“
„Ein Wunder?“
„Ja. Sonst könnte dies alles nicht möglich sein.“
„Weil du mir gebohrt hast, Soja, was es wohl ein Wunder. Weil du das Ged hergahst, nach ich nach dem Süden fornte.“
„Welches Ged?“ fragte Soja.
Marie lächelte.
Sie glaubte nicht, daß er nicht mußte, wie sehr er ihr geliebt hatte.
Immer noch hielt sie seine Hände umschlungen, und sie fürchtete

Freiwillige Beförderung von Wintergaben- sendungen für die Winterhilfe.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat die ab 20. 9. 1931 geltenden Bestimmungen beibehalten, nach denen die freiwillige Beförderung von Wintergaben für die Winterhilfe der freien Wohlfahrtsvereine erfolgt. Als Wintergaben gelten Lebensmittel (auch Brotgetreide), Kleidungs- und Bekleidungs- sowie Bekleidungsgegenstände (einschl. Brennholz u. Brennstoff), die von folgenden gemeinnützigen Gesellschaften (Spitzenverbänden und deren Untereinrichtungen) 1. Deutsche Liga der freien Wohlfahrtsvereine, Berlin 24, Dammringuferstraße 13-14; 2. Zentralauslass für die Innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche, Berlin-Dahlem, Hohenstraße 24; 3. Deutscher Caritasverband e. V., Hauptverwaltung Berlin 24, Dammringuferstraße 13-14; 4. Zentralmission der Deutschen Juden, Berlin-Charlottenburg, 2. Rantstraße 158 u. II; 5. Deutsches Rotes Kreuz, Berlin 10, Corneliustrasse 4 B; 6. Fünftes Wohlfahrtsverband, Berlin 24, Dammringuferstraße 13-14; 7. Christliche Arbeiterhilfe e. V., Berlin-Milkenberg, Rantelallee 25, beschließt oder gestattet und von ihnen unentgeltlich an Arme, Arbeitslose oder Bedürftige zum unmittelbaren Gebrauch abgegeben werden. Heilmittel werden jedoch nur in der Menge, wie sie vom Produzenten geliefert und als Abgaben zum Produktionsplatz, der Grube usw. nach dem Verteilungsort aufgeföhrt werden, als Wintergaben angesehen.

Diese Wintergaben werden bei Aufgabe als Frachtposten befördert.

Von der Frachtfreiheit sind folgende Sendungen ausgeschlossen: a) Rohstoffe oder andere Stoffe, die vor der Verteilung und Verwendung zunächst einer Verarbeitung unterzogen werden (z. B. Baumwolle, die erst in Fabriken zu Kleidungsstücken, Stoffen usw. verarbeitet wird); b) Zigarren, Tabakergüsse, Wein, Spirituosen und Spirituosen (einschl. Wein, Sekt, Bier, Branntwein, Schnaps, Likör, etc.); c) Sendungen, die sonst beschaffen sind oder nach einem Barmarkt Frachtposten für einen engbegrenzten geschlossenen Kreis bestimmt sind, z. B. für Heil-, Kranken-, Armen- und Sektionshäuser, Erziehungshäuser, Stifte, Heime, Sorten und andere Anstalten; d) Sendungen, die ein ungenutzten Empfänger ganz oder zum Teil an die unter c) bezeichneten Stellen (Waisen-, Kranken-, Armen-, Sektionshäuser, Erziehungshäuser usw.) zum eigenen Verbrauch abgibt; e) Sendungen, die sonst beschaffen sind oder nach einem Barmarkt Frachtposten für einen engbegrenzten geschlossenen Kreis bestimmt sind, z. B. von Einzelpersonen, an Einzelpersonen, von geschlossenen Verbänden an namentlich bezeichnete Personen; von Spedituren, an Spedituren; von Behörden an Behörden; von behördlichen Verbänden oder Organen, an behördliche Verbände oder Organe; f) Lebensmittel, Kleidungs- und Bekleidungsgegenstände (einschl. Brennholz und Brennstoff), die von dem Frachtpostenempfänger aufgeföhrt oder an einen nicht zugelassenen Empfänger gerichtet sind, z. B. von Einzelpersonen, an Einzelpersonen, von geschlossenen Verbänden an namentlich bezeichnete Personen; von Spedituren, an Spedituren; von Behörden an Behörden; von behördlichen Verbänden oder Organen, an behördliche Verbände oder Organe; g) Sendungen, die bereits der Spender für eine namentlich bezeichnete Person bestimmt und dadurch der freien und unbeschränkten Beförderung der zugelassenen Bestimmung entgegen hat.

Für alle Sendungen wird auch nachträglich keine Frachtpostenzahlung gewährt. Weitere Einzelheiten können aus dem Buchhandlung (Verlag Julius Springer, Berlin W 9, Dammringufer 23-24) häufig zu beziehenden ausführlichen Bestimmungen erfahren werden. Wir möchten besonders darauf aufmerksam machen, daß hernach Einträge von Einzelpersonen auf freiwillige Beförderung von Wintergaben, verlässliche Bescheinigung oder Brennholz, die für sie oder andere Einzelpersonen bestimmt sind, von den Reichsbahndirektionen abgelehnt werden müssen.

* Weil er einen Anzug haben wollte. Ein junger Angestellter aus Offersleben, der bei der Dristanzentasse in Gedenbüch befristet war, hatte sich einen Anzug auf Goltern gekauft. Die Firma hatte aber vorher Sicherungen verlangt. Er hatte für einen Kaufschilling gekauft, in der sich der Leiter der Kasse verpflichtet, die Ratenzahlungen vom Gehalt abzuziehen. Der Geschäftsführer hatte die Bemerkung, solche kleinen Schillinge ungenutz zu unterstreichen. Das hatte der Angestellte gemerkt. Da die Firma kein Geld erhielt, mußte sich der Angestellte wegen Betrugs vor dem Halberstädter Schöffengericht verantworten, das ihn zu einem Monat Gefängnis verurteilte.

Sumor.

Die Heilige. „Und was machst du heute?“ — „Der hob ich abgeholt.“ — „Warum?“ — „Sie noch so nach Jögern.“ — „So, erlaube ich denn nicht, daß eine Frau rade?“ — „Das schon — aber sie rauchte gar nicht.“ — „Froufrou.“

Partei-Menschen und Soja's Blatt

mit den Spitzen ihrer Finger, wie rasch sein Blut in den Adern pochte.
Ich hatte mir, daß du nicht wiederläufst, denn ich bin es gewohnt, daß du dich um mich nicht kümmerst. Ich bin schief gestrichen, Soja, aber er trägt das wohl, sehr um Jahr zu warten, wenn man so viel Zeit schon verloren hat.
„Es ist also wahr, daß du verheiratet bist, Marie?“
Sie nickte nur.
„Und du liebst deinen Mann?“
Keine Antwort.
„Mehr als mich?“
„Rein. Das ist etwas anderes, Soja. Das läßt sich nicht miteinander vergleichen.“
Was es wirklich noch einen kleinen Funken Hoffnung für ihn? Der andere hatte je während der letzten sechs Jahre verlangt, ihn über liebt sie. Sie sagte es doch. Sie konnte nicht anders sein. Es war unmöglich, daß sie ihn nicht liebt.
„Hast du mich nicht geliebt, Marie?“
Zuerst mochte, aber nicht lange. Es vergriff sich alles leicht, wenn man in einer anderen Welt lebt und lernt, die Dinge mit neuer Augen zu sehen.
„Das verzehe ich nicht.“
„Es ist lo. Glaub' es mir!“
„Und du fürchtest dich vor mir?“
Wahrscheinlich nicht, Soja.
„Es war, als ob ein Teil ihrer Kraft auf ihn übergegangen sei.“
„Er war jetzt so sicher, und seine Augen betamen einen trüblichen Glanz.“
„Es könnte sein, Marie, daß ich nur hergekommen bin, dich mit mir zu nehmen. Was kümmert mich der fremde Mann, mit dem du zusammenlebst? Es muß wieder alles sein, wie es einmal gewesen ist. Du bist gesund geworden und stark. Demals war alles anders. Jetzt brauchst du einen Menschen, der mit ein wenig bist, nur ein wenig weniger, bis all das Schmere überstanden ist. Irst du nicht, Marie...“
(Fortsetzung folgt.)

BLANKENBURG

So marschiert das Reichsbanner.

Schwarzrotdarbener Tag in Blankenburg.
Über 500 uniformierte Reichsbannertruppen machten gestern einen Propagandamarsch durch Blankenburg. Im Aufschrei zu vordringen hatte man nur die Formationen aus dem Herz und Vordarsch zum Aufmarsch. Halberstädter Felle und Duedlingwagen stellten den Kameraden im blau-gelben Braunschweig, die schon das Dritte Reich zu führen bekommen, einen Beitrag ab und stellten harte Paraphrasen. Außerdem waren zu Fuß oder per Rad die Kameraden aus dem Herz nach Blankenburg gekommen, selbst von Tanne und Hallesche hatten die Schüler der Republik den Weg zur Kreisfahrt nicht vergessen. Schweißiges Wetter und Arbeitslosigkeit hat manchen Freund unleser Bewegung von der Rundung abgehalten. Trotz allem können wir auf eine wohlgestimmte Veranstaltung zurückerblicken.

Tage, allem was auffällig die Kette Dihilpn des Reichsbanners, kein Zwillingsfuß ist zu verzeichnen.
Es geht aber auch ohne Messerfehler, ohne Verles und Totel in den blauen Uniformen, auch wenn sie nur in keinem Maßstab funktionieren, mögen sich die Nazis ein Beispiel nehmen. Die Bevölkerung begrüßte den Umzug sehr freundlich. Es gab Blumen und viele Spontanzitungen. Zur dem Schützenfest hatten Kreisleiter Dr. Frings und Gauleiter Dr. v. Franzenberg kurze Begrüßungsansprachen gehalten.

In der Führerbegrüßung wurde beschlossen, ein Telegramm an die in Magdeburg laufende Reichskonferenz des Reichsbanners abzuschicken. Es soll beim Reichsministerium fügen das geplante Umzugsverbot und Uniformverbot protestiert werden. Der allen Dingen dürfen die Führer der Republik in ihrer Arbeit nicht eingegriffen werden. (Bravo)

Nach dem Umzug sagten die Kameraden wieder in ihre Heimat zurück. Ebenfalls fanden sich die Blankenburger Republikaner nach im Blankenburger Hof zu einem republikanischen Abend zusammen, der einen sehr harmonischen Verlauf nahm und sich bis in die frühen Morgenstunden des Montag ausdehnte. Die Hauptstelle des Reichsbanners verdient besonderes Rüh für die unheimlichen Arbeit und Arbeit!

Keine Rettung für die Raiffeisenbank.

Der Zusammenbruch der Blankenburger Raiffeisenbank scheint nicht mehr aufzuhalten zu sein. Eine Mitgliederversammlung am Sonntagabend lag folgender Beschlusstext vor:

1. Auf die auf RM. 1800 erhöhten Geschäftsanteile sind zu zahlen:
 - a) bis zum 10. November 1931 RM. 50 000
 - b) bis zum 15. Januar 1932 RM. 30 000
 - c) bis zum 31. März 1932 RM. 15 000
 - d) bis zum 30. April 1932 RM. 15 000
 - e) bis zum 15. Juni 1932 RM. 30 000
 - f) bis zum 30. September 1932 RM. 35 000
2. Eine am 30. September 1932 etwa nach bestehende Unterbilanz muß spätestens bis zum 15. November 1932 beseitigt sein.
3. Alle Genossen, die über nennenswertes Vermögen, insbesondere über Grundbesitz verfügen, müssen die gegenwärtigen und zukünftigen Ansprüche der Genossenschaft auf die Nachschußforderung in ausreichender Weise sicherstellen.
4. Die Stadtgemeinde Blankenburg muß die Zusatzbürgerschaft bis zu der Höhe von RM. 100 000 übernehmen.

Nach ausgiebiger Debatte wurde beschlossen, keinen Vorstoß als unabweisbar abzulehnen. Danach wird es keinen anderen Ausweg als zum Konkurs geben. Daß die Stadt die Bürgerschaft übernimmt ist bei der trübsinnigen Finanzlage der Stadt und bei der mangelnden Garantie der „Hauptleute“ der Raiffeisenbank ausgeschlossen.

Der Konkurs würde allerdings den Zusammenbruch vieler Blankenburger Geschäfte nach sich ziehen.

Änderung in der Verwaltung der Hütte. Wie das Amtsgericht bekannt macht, ist die Prokura des Direktors Heinrich Heistermann erloschen.

Von der Post. Bericht ist die Postbetriebsassistentin Hertha Steinhahn von Elbingerde nach Rüdesand.

Die Bürgerkassette wird erhöht. Wie bekannt, wird durch den Staatskommissar die Bürgerkasse um 50 Prozent erhöht.

Elbingerde.

Arbeitsplan des Arbeitervereins Nordwärts, Elbingerde - in der Woche vom 26. bis 31. Oktober: Dienstag von 20-22 Uhr: Übungsbuch der Spielreihe, Donnerstag von 17-19 Uhr: Kinderturnen, Donnerstag von 20-22 Uhr: Männer- und Damenturnen, Sonntag von 20-22 Uhr: Männer- und Damenturnen und Turnen der Altersreihe.

Stiege.

Schlügerei im Obdachloshaus. Am Freitagabend kam es in der Stiege Herbergseder auf einer Schlügerei zwischen dem nicht garten Herbergswater und den Obdachlosen, beiderseits gab es Beschuldigungen. Einen Obdachlosen wurde der Kopf stark beschädigt. Um anderen Wozgen mußte der Arzt gerufen werden. Der Gemeindevorstand durch die Handlungsweise des Herbergswater nicht geringe Kosten entstehen

Zorge.

Von der Schützengesellschaft. Das Jubiläumjahr der Zörger Schützengesellschaft fand seinen Abschluß mit einem Reichsfest, das eine gute Beteiligung aufwies. Die besten Ergebnisse erzielten auf: Meisterfeste, Auflage: R. Glee 57 Ringe, A. Reufede 56 Ringe, B. Föhler 56 Ringe, R. Alwelt 54 Ringe, Meisterfeste, Preisband: R. Glee 49 Ringe, R. Widhoff 48 Ringe, R. Kaufenhof 46 Ringe, R. Alwelt 45 Ringe, R. Alwelt 44 Ringe, R. Alwelt 43 Ringe, R. Alwelt 42 Ringe, R. Alwelt 41 Ringe, R. Alwelt 40 Ringe, R. Alwelt 39 Ringe, R. Alwelt 38 Ringe, R. Alwelt 37 Ringe, R. Alwelt 36 Ringe, R. Alwelt 35 Ringe, R. Alwelt 34 Ringe, R. Alwelt 33 Ringe, R. Alwelt 32 Ringe, R. Alwelt 31 Ringe, R. Alwelt 30 Ringe, R. Alwelt 29 Ringe, R. Alwelt 28 Ringe, R. Alwelt 27 Ringe, R. Alwelt 26 Ringe, R. Alwelt 25 Ringe, R. Alwelt 24 Ringe, R. Alwelt 23 Ringe, R. Alwelt 22 Ringe, R. Alwelt 21 Ringe, R. Alwelt 20 Ringe, R. Alwelt 19 Ringe, R. Alwelt 18 Ringe, R. Alwelt 17 Ringe, R. Alwelt 16 Ringe, R. Alwelt 15 Ringe, R. Alwelt 14 Ringe, R. Alwelt 13 Ringe, R. Alwelt 12 Ringe, R. Alwelt 11 Ringe, R. Alwelt 10 Ringe, R. Alwelt 9 Ringe, R. Alwelt 8 Ringe, R. Alwelt 7 Ringe, R. Alwelt 6 Ringe, R. Alwelt 5 Ringe, R. Alwelt 4 Ringe, R. Alwelt 3 Ringe, R. Alwelt 2 Ringe, R. Alwelt 1 Ringe.

Brandtage.

Brandtage hat eine Garnison! Da schloß das Spießherzog bößer. Da leuchten die Kerzen der drallen Brandlager Wädel. Es ist immer was besonderes, wenn Soldaten im Ort eingekerkert werden, da gibt's solche Uniformen, keine jegliche Kerle, die zu mancherorts schon lüschten können, wenn man im Vorbausehen steht und den Weg ins Bett nicht finden kann. Und jetzt soll Braunkolze sogar eine richtig gehende Garnison bekommen, also ständig Soldaten - und eine Kaserne muß gebaut werden - 1 Kaserne? Nicht schon!

Mitteldeutsche Rundschau.

Zusammenstoß zwischen Postomnibus und Elefenzug.

Das Postomnibus. Als der planmäßige Kraftwagen der Reichspost am Donnerstag nachmittags in Schleide bei Bad Harzburg aus der Bahnstrecke in die Staatsstraße nach Goslar einbog, fuhr ihm ein aus der Richtung Bad Harzburg kommender Elefenzug einer Harzburger Kesselfabrik in die Seite. Der Postomnibus erlitt schwere Beschädigungen und mußte abgekippt werden, während der Elefenzug seine Fahrt fortsetzen konnte. Wie durch ein Wunder überlebten die Besätze des Postautos unversehrt; sie wurden von einem Elefenzug übernommen.

Nach ein Zeugniskonzept.
Erst. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die in Erfurt erscheinende periodische Durchsicht „Alarm der Opfer des Krieges und der Arbeit“ auf die Dauer von zwei Monaten verboten. Das Verbot ist erfolgt, weil in Nr. 4 der Durchsicht Organe, Behörden und leitende Beamten des Staates beschimpft und böswillig verächtlich gemacht und damit zugleich die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wurde.

Schwerer Diebstahl.
Alten. Von einem erneuten schweren Diebstahl wurde ein hiesiger Schneider betroffen. Nachdem ihm erst vor kurzem etwa 100 Zentner Zinnober gestohlen worden waren, mußte er jetzt, als er seine Blumentopfpräsentation abgeben wollte, feststellen, daß ihm Diebe über Nacht nahezu 2000 Blumentopfstöpfe geraubt hatten. Diese ungeheure Anzahl kann natürlich nur auf Balkongelände besetzt gemacht worden sein. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Tag-Zeitung verboten.
Halle. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die in Halle a. S. erscheinende nationalsozialistische Halbwochenzeitung „Der Kampf“ auf die Dauer von 8 Wochen verboten. Das Verbot ist erfolgt, weil in Nr. 10 dieser Halbwochenzeitung zum Eingeboren gegen die reichsgerichtliche Verordnungen und innershalb ihrer Zuständigkeit getroffene Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung und Behörden aufgeführt und angeteufelt wurde und Organe, Einrichtungen, Behörden und leitende Beamten des Staates beschimpft und böswillig verächtlich gemacht wurden. Durch diese Ausföhrungen wurde gleichzeitig auch die öffentliche Sicherheit gefährdet.

Englands neueste Unterseekboot.



Bei den Kriegsmarinieren aller Länder wird eifrig daran gearbeitet, die Unterseekboote in den Stand zu versetzen, sich gegen Fliegerangriffe selbst zu verteidigen. In England ist jetzt ein neues Unterseekboot gebaut worden, bei dem das Gefährt in den Kommandoturm eingebaut ist und in kürzester Zeit hochgerichtet gemacht werden kann.

Auch die Soldaten sind da. Und die Linienformen? Na ja, die ist zwar ein bisschen furchig, besonders die Färbis, die kommt uns gerade so vor, als ob man sie durch den Dreck gezogen hätte. Manche behaupten, die ganze Mischung sei durch den „Sonn“ gezogen worden. Aber das schönste ist doch die Kaserne. Sont haben in den Räumen Arbeiter feißig Nerven hergestellt, aber seitdem der „Mittelt“ ist, ist die Fabrik unter den talentvollen Söhnen auf den Hund gekommen. Man sieht die Baue sehr - Gebäude heute noch leer. Wenn nicht dem Oberflächensender der BZ Brannlage einen erleuchteten Gedanken eingewallen wäre! Darauf ist man nach „Freie“ gegangen und hat gesagt: Ihre mal zu, Freige, mit der Arbeiterer's bis die die nicht weit her und meine Kieker Eprotten bringen auch nicht mehr viel ein und was unter Chef, der gewaltige Mann vom Hüttenberg ist, der stellt auch aus dem lehren Koch, las uns doch einen neuen Laden aufmachen, den nennen wir dann „Hilfem“. Es lieb nur einige Hund Stroh einhä, mo ich die Kerle von der „Hilfem“ drauf nun rammen können. Dem Freige hat dieses Eingeleuchtet, wenn es auch sonst langsam dämmert, hieron war er geradezu begeistert. Meine Fabrik eine Kaserne, einfach lobhaft. Obentüber liegt gerade die Kranentafel und das nächste Haus die Hütten, das geht ja so schön. Freige hat eine Zustimmung! Wenn nicht die verdamnte Bode nicht an seinem Aufeinander vorbestellte, ihm bangt, sein folger Traum könnte ins Wasser fallen!

Kreis Halberstadt

Dereburg, 26. Oktober. Man schreibt uns: Nodium, das Allzeitmittel für Kranke! Den Forderungen der neuen Zeit ist es gelungen, den Segen einer Nodiumbetrachtung der gesamten lebenden Menschheit zugänglich zu machen. Diese Betachtungen auf Heller, wenn nicht dem Besten der Bedenke die bekanntesten Strobel zum Tagesverlauf seines Körpers benützen. Ein Nodiumvertrag mit einer Reihe von Mitgliedern über die geradezu wundervolle Heilkraft der Nodiumtrinken (ohne Verbindung mit Elektrizität oder Apparaten) findet heute Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, in Dereburg, Hotel „Weißer Adler“ Vornigerdorfer 1, statt.

Dürrerde, 24. Oktober. Ein Schabenfeuer war gestern abend kurz nach 10 Uhr auf dem alten Gehöft des Bauwirts Otto Barner, welches vom Gen. Feuerwehrt bewacht wird, ausgebrochen. Entdecken leit muß es an der Scheune ober in dem dabei liegenden Stallgebäude. Die darin lagernden Mengen Stroh, Futtermittel und sonstige Einteilvorräte gaben dem Feuer reiche Nahrung. Bemerkenswert war das Feuer vom Gen. Feuerwehrt, der allein zu Hause war, erft, als die Vlammen schon aus dem Dachstuhl herausgeschlugen. Das Rohrhaus war sofort in Mitleidenschaft gezogen. Das Mobilar und Vieh wurde gerettet. Scheune und Stallgebäude und die darin liegenden Ratsfesseln, Geräte, Futtermittel, landwirtschaftliche Ge-

schimpft und böswillig verächtlich gemacht wurden. Durch diese Ausföhrungen wurde gleichzeitig auch die öffentliche Sicherheit gefährdet.

Die Raqunener Blatt aufgelegt.

Raqun. Die Raqunener Blatt, über die wir berichtet, hat sich jetzt aufgelöst. Es hat sich herausgestellt, daß der Ratsfessler Dreißig den Ratsfessler Erzählung in der Ratsfessler Erzählung hat. Dreißig wurde aus dem Gerichtsverfahren in Dessau entlassen.

Revolutionsrat auf einen Berginjektor.

Unseburg. Am Freitag früh um 7 Uhr wurde der Berginjektor Jagelischen von der Graue „Henriette“ in Unseburg, Kreis Gafse, von dem früheren Bergingen Ramann nach kurzem Vormarsch durch zwei Revolverkugeln in Hals und Lunge niedergestreckt. Der Täter ist dann in seine Wohnung geflüchtet und hat sich dort erkönt, nachdem er sich die Pulsadern durchschnitten hatte. Das Motiv zur Tat wurde schnell aufgeklärt. Ramann war vor einem Jahre aus dem Dienst entlassen worden. Es war ihm aber zugesichert worden, wieder eingestellt zu werden, wenn er durch das nachfolgende Gerichtsverfahren gerechtfertigt werden würde. In einer Reihe von Zwischenfällen mäßig ihm das. Am 22. Oktober fand Termin vor dem Amtsgericht an, der ebenfalls zu seinen Ungunsten ausfiel. Trotzdem verlangte Ramann von Jagelischen die Wiedereinstellung, Jagelischen verweigerte das, worauf es zu einem Wortschach kam, in dessen Verlauf Ramann auf Jagelischen feuerte. Der Berginjektor wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die Verletzungen sind schwer, aber es besteht die Hoffnung, daß er mit dem Leben davon kommt.

Den Juden rechtzeitig entlassen.

Schönebeck. In der vergangenen Nacht verfuhr ein junges Paar, das aus Barby stammt, sich gemeinsam durch Ertrinken in der Nähe am Schönebecke Damm das Leben zu nehmen. Ein zufällig in der Nähe befindlicher Spaziergänger hatte den Vorgang beobachtet und gerufen. Die jungen Leute, die bereits im Wasser dem Berdardetort an, der ebenfalls zu seinen Ungunsten ausfiel. Trotzdem verlangte Ramann von Jagelischen die Wiedereinstellung, Jagelischen verweigerte das, worauf es zu einem Wortschach kam, in dessen Verlauf Ramann auf Jagelischen feuerte. Der Berginjektor wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die Verletzungen sind schwer, aber es besteht die Hoffnung, daß er mit dem Leben davon kommt.

Aus Dittmerleben

Der Bühnenerhebend des Arbeiter-Turn-Vereins „Nordwärts“. Wir wollen verben, wie wollen werden - diese Worte entfangen aus dem Munde der Genoffin Betty Grimm, nachdem der Abend durch den Marsch „Für Recht und Freiheit“ eingeleitet war. Unstündig begann ein sehr heiteres, lockhaftes Leben und Treiben auf der Bühne, denn die Schülerin- und Schüler-Stellungen zeigen hellere Gemüter. Wie man ohne Red und Weib doch Red und Weib haben kann, zeigte die Langschalldübungen. Bei Spruch und Heiterkeit ergaben die Länze der Siegen, der Sprengschuß war der „Spreng“ und Bewegungsdar in „Die Schmittle“ von Lobo Franz. Die Bestungen selbst zeigten davon, daß sich die Turngenossen Karl Jordan und Walter Brede als Rinderturner hatten viele Mühe und Arbeit kosten lassen und die Kinder mit viel Spaß und Freude dabei sind. Der zweite Teil des Abends sollte zum Ausdruck bringen - was in Gang schummernd, verborgen leicht eingeleitet wurde er durch Gymnastik der Turner. Erste Arbeit wurde gezeigt bei den Freitreibungen der Turnerinnen und Turner. Die Reueübungen der Turngenossen Kaufmann und Brede gefielen so gut, daß sie sich zu einer Zugabe bequem mußten. Was war das gemeinsame Gerüchertum, Turnerinnen am Weid und die Turner am Barren. Wirkungsvoll war die Pyramide am Schluß der Uebung. Eine vollendete Arbeit waren die Ausdrucksübungen der Turnerinnen. Der Genoffin Rast D e r t e r bewies sich als Führer der Bereinigung der Erlebnissen, besonders die Genoffen aus Halmereben und Begleiten. Er bat, daß alle Arbeiter für den Arbeiterpost sein möchten. Die Turner zeigten anschließend gute Bestungen am Red. Eine nette und ruhende Anwesenheit waren die Augenübungen, die viel befallt und wiederholt werden mußten. „Sung“ von Sündel teilte über zu den „Rein Reueben“. Spreng- Bewegungsdar zum Zusammenman. Es ausdieser und widerständiger Abschlus des Werkes; eben so gut vortragender Respektion von Walter Brede „Das Lied vom Brot“. Nach dem gemeinsam gelungenen Uebe „Wieder, zur Sonne, zur Freiheit“ ging man auseinander. An dem Geilung ist das Dreierher Manninger eingeleitet, welches durch gute Musikstücke den Abend hermann und die Auführungen gut begleitet hat.

Aus Quedlinburg

Die Trauerfeier für den Gen. Schulward findet morgen Dienstag am 16 Uhr im Gemerkschaftshaus statt. Wir bitten unsere Parteigenossen, sich zu beteiligen.

Zum Lobe Julius Schulward's. Die Reichsbannerkameraden haben es sich nicht nehmen lassen, ihren Kameraden und Mitbegründer des Reichsbanners eine Ehrenrede zu teilen. Im großen Saale des Gemerkschaftshauses, an dessen Eröffnung der Verstorbenen hervorragenden Anteil hatte, ist seine Leiche aufgebahrt. Freunde nehmen in stiller Trauer Abschied von ihrem lieben Leuten, der trotz schwerer Krankheit immer die Tätigkeit für die Arbeiterkassette als größte Pflicht voranstellte. Obgleich die Zeit der Trauernden, Allen Kollegen und Genossen, die sich von ihrem Lebensgenosse noch einmal verabschieden wollen, ist am Dienstag von 13 bis 15 Uhr hierzu Gelegenheit geboten. Die Trauerfeier beginnt um 16 Uhr, anschließend ist die Leberführung zur Einbahrung.

Funktionärs-Sitzung. Am Freitag, dem 30. Oktober, 20 Uhr, findet im Gemerkschaftshaus eine wichtige Sitzung unserer Parteiführung statt. Keiner darf fehlen.

Volksbad. Wir machen hiermit bekannt, daß die Einglunde heute abend pünktlich um 20 Uhr stattfinden. Sover sorge für guten Besuch. Wir können nur bis 21 Uhr leben.

Kreis Quedlinburg

Heilstedt, 26. Oktober. Am Donnerstagabend lagte die Kommision für die Winterhilfe im Gemeindevorstand. Von den Kommisionären konnte folgendes Resultat festgestellt werden: 2000 Mark Spenden insgesamt 18 Zentner Getreide und 50 Zentner Kartoffeln, einige Landwirte liefern in den Wintermonaten mehrere Liter Milch täglich. Die Bäder liefern wöchentlich je 2 Brote. Die Roulette wöchentlich für 1 Mark Waren. Die Freier monatlich je 5 Pfund Fleisch. Die Beammen und Angestellten stellen insgesamt monatlich 50 bis 100 Mark. Von einem Bauunternehmer wurden 5 Rubren

Brennholz geklopelt. Weitere Spenden fehlen noch aus. Die Gemeinde erhält einen Zufuhr an alle noch im vollen Erwerb stehenden Personen, an diesen fiktiv für die notwendigen Einwohner mit beizutragen.

Aus Thale

id. Zusammenfalle. An der Kreuzung Unterleisgerweg — Hauptstraße ließ ein Motorrad mit einem Passagier zusammenstoßen, welches die Hauptstraße entlang kam. Nur dadurch, daß der Führer des Autos den Wagen gleich zum Stehen brachte, wurde größeres Unheil vermieden. Der Motorradfahrer kam unter sein Rad zu liegen, Frau aber nur leichte Verletzungen und leichte Querschnitten davon. Einen ähnlichen Fall erlebte ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer am Bahnhofsberg bei der Bahnhofsstraße. Hier waren nur Sachschäden zu verzeichnen. Der Radfahrer fuhr auf der linken Seite.

id. Lohnliste gestohlen. Einen schmerzlichen Verlust bemerkte ein Arbeiter der Steinfabrik, als er am Sonntag seine Lohnliste nicht mehr in seinem Spind fand, wo er sie hingelagert hatte. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu keinem Ergebnis. Ein trautes Zeichen, wenn Arbeitstagen sich gegenständig Ged. lesen.

id. Die Kindererziehung hatten zu einem Wiederbesuch in der grünen Tanne eingeladen. Der Besuch hätte besser sein können. Der Abend verlief zu voller Zufriedenheit. Bei den Auführungsnummern, bei denen die Kinder mitwirkten, merkte man, daß sie vom Geist der Mitter getragen waren.

id. Die Partei-Vorstellung findet morgen Dienstag am 20 Uhr beim Ge. Schicht statt.

id. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich kurz vor der sogenannten Grenze auf der Zimmeröder Chaussee. Ein Auto fuhr gegen einen Baum. Der Wagen wurde beschädigt. Eine Insassin soll tödlich verunglückt sein. Sie soll sich an der Führerseite den Kopf entsetzt geschlagen haben. — Auch ist ein bösenartiger Unfall beim Zurückfahren des Schneemobils von Blankenburg zu verzeichnen. Ein kleiner Junge wurde beim Anfahren des Zug sich ein Oberarmbruch an Reichsbannerkameraden feststellen die erste Hilfe.

id. Zu dem Unfallfall bei Zimmerode erfahren wir noch: Es handelt sich um einen Duedlburger Wagen, der von einem Vater des Kindes gefahren wurde. Neben dem Vater saß ein kleinerer Bruder. Das Auto raste nachdem gegen einen Baum, wobei der kleine Sohn tödlich verunglückt. Der Unfall soll im Anfall an einen Kneiperei in Blankenburg gesehen sein.

Gewerkschaftliches

Die Metallarbeiter 1930

Der DMB wiederholt erfolgreich der Kritik.

Gegen erlitten das Joch des Deutschen Metallarbeiterverbandes für 1930. Es informiert nicht nur über die vielfache Verbandsstätigkeit, sondern darüber hinaus über alle wichtigen Ereignisse und Probleme auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet. Kapitalförderung und Kapitalpolitik, Handelspolitik, Sozialpolitik, Warenpreisbildung und Preisbildung werden einer ebenso gründlichen Darstellung unterzogen wie die Konzentration in der Eisen- und Metallindustrie mit ihrer Kartelle- und Syndikatsbildung. Besonders eingehend wird die Lage der eisenhaltigen Industrie an Hand der Untersuchungen des Enqueteausschusses dargestellt und nachgewiesen, daß der Lohn- u. Gehaltsanteil am Wert des Erzeugnisses in der eisenhaltigen Industrie für 1929 nur 16,2 Prozent betrug. Dieser Betrag ist gegenüber dem durchschnittlichen Materialwert in der eisenhaltigen Industrie um 129 Prozent überhöht. Die eisenhaltige Industrie ist durch die Unternehmung der eisenhaltigen Industrie um 129 Prozent überhöht. Die eisenhaltige Industrie ist durch die Unternehmung der eisenhaltigen Industrie um 129 Prozent überhöht.

Die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen stand 1929 bereits stark im Vordergrund der Arbeit. Von den insgesamt durchgeführten 518 Bewegungen mit 956 845 Beteiligten galten 206 der Bewegungen mit 608 288 Beteiligten der Abwehr von Verschlechterungen. Erreicht wurde neben anderem eine Lohnerhöhung für 12 119 Beteiligte mit durchschnittlich 2,45 Mark pro Woche; eine Gehaltssteigerung für 27 652 Beteiligte mit durchschnittlich 1,25 Mark pro Woche. Der von den Unternehmern beabsichtigte Lohnabbau wurde für 350 970 Beteiligte mit durchschnittlich 3,27 Mark pro Woche abgewehrt. Insgesamt erzielten 412 = 79,3 Prozent der Bewegungen mit 672 900 = 74,79 Prozent der Beteiligten mit vollem oder teilweise Erfolg.

Die Arbeitsentlohnungen betragen 15 Angrißstreiks mit 1573 Beteiligten, 9 Abwehrstreiks mit 173 355 Beteiligten, 22 Ausperrungen mit 11 531 Beteiligten, zusammen 131 Streiks oder Ausperrungen mit 188 459 Beteiligten.

Der Stand der Tarifverträge betrug 94 Tarife mit 33 918 Betrieben und 1 570 032 Arbeitern. Die Tarifverträge sind durch ihr gebundenes Tariflohn von 80,5 Prozent im Jahre 1931, im Durchschnitt von 82 Prozent und Mittelfristen Ende Juli 1931, gilt der erneute starke Angriff der Metallindustriellen durch die Kündigung der zugehörigen Tarifverträge. Ein triftiger Grund für die Arbeiter mehr, zur Abwehr einmütig zusammenzustehen und allen Epochen von rechts und von links die wohlverdiente Wahrung zu geben.

Die schon 1930 einsehende große Wirtschaftskrise ging auch am Mitgliederverband des DMB, nicht spurlos vorüber. Trotzdem hat sich der Verband ausgezeichnet gehalten. Die Mitgliederzahl ging von 965 443 Ende 1929 auf 940 578 Ende 1930, also nur um 24 865 = 2,6 Prozent zurück. Der Rückgang ist ungleich niedriger als der Rückgang in der Gesamtzahl der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Zahl der Beschäftigten.

Außerordentlich leitete der Verband aus der Hauptstelle und den Abteilungen an Untersuchungen. Es wurden gewählt an arbeitslose Mitglieder 31 Millionen Mark, an frische Mitglieder 7 Millionen Mark, an neuzeitliche Mitglieder 817 037 Mark, an reisende Mitglieder 217 482 Mark. Zusammen mit Umzugsunter-

Stadt-Theater

Montag, den 26. Oktober, geschlossen.

Dienstag, den 27. Oktober, 20—23 Uhr

Zum ersten Male!

Das Dreimäderlhaus

Singspiel von Franz Schubert (6,65—4,25)

Beischluß.

In dem Jugendvereinsangelegenheiten 2014, Halberstadt — 4. St. 41/31 — fällt der auf den 27. Oktober 1931 bestimmte Versammlungstermin weg.

Halberstadt, den 26. Oktober 1931.

Das Amtsgeschäft.

Schlachthof-Verein

Montag, den 26. Oktober, 19—23 Uhr

Rindfleisch (gebrannt) 30 30

Rindfleisch (gekocht) 30 30

Schweinefleisch (roh) 30 30

Verdunkelungsmanöver der Intelligenz

Die Zusammenstöße zwischen Nazis und Nazis.

Halberstadt, 26. Oktober.

Die „Halberstädter Zeitung“ scheint sich in ihrer Sonnabendnummer gehörig über die Zwischenfälle am letzten Donnerstag und Freitag aus und schimpft entrüstet auf uns, daß wir „alich berichtet hätten, denn die Besetzung seien nicht Kommunisten, sondern Nationalsozialisten. Auf ihr bloßes Behaupten müssen wir erklären, daß sie nach der vorletzten Seite hin schimpft. Ihre Redensarten gehören an eine andere Adresse. Wir erklären nur:

Auf unsere Anfrage bei der Kriminalpolizei wurde uns am Freitag vormittag erklärt, die drei durch die Polizei schwer verletzten Personen seien Kommunisten. Die Ermittlungen über die ganze Angelegenheit sei noch nicht abgeschlossen.

Wenn uns also die Kriminalpolizei eine solche Auskunft gibt, haben wir keine Bedenken, unseren Bericht danach einzurichten. Wir glauben, daß mit dieser Erklärung die blühendsten Behauptungen der „Halberstädter Zeitung“, wie hätten mit Unrecht falsch berichtet, genügend geklärt sind. Die „Halberstädter Zeitung“ hat nun aber eine große Portion für die Nationalsozialisten. Sie verleiht die Nazis auf alle Fälle. Es war deshalb nicht verwunderlich, daß die „Halberstädter Zeitung“ die Nationalsozialisten als die in unschuldigen betrachte. Ganz so ungeschuldig, wie die Halberstädter Zeitung die Nationalsozialisten hinstellt, sind sie es nicht, denn die erste Handgreiflichkeit vor dem Haus-Wahlkreis auf dem Breitenweg wurde nicht von einem Kommunisten, sondern von einem Nationalsozialisten begangen. Ein Nationalsozialist hat mit dem Schlag begonnen.

Berühmter überbrückt er auch den „Halberstädter Zeitung“, die Vorfälle im Hause Wilhelmstraße 4 vollständig abzuwehren. So etwas ist einfach noch nicht begangen. Wir sind über diese Zwischenfälle weit besser orientiert gewesen, als die Polizei. Die Polizei weiß auch sehr wohl nichts über den Leberfall auf dem Jungbannernweg, sondern nur über die Halberstädter Zeitung“ die Freiheit, diese Vorgänge als nicht gesehen zu betrachten. Wir fühlen deshalb ausdrücklich noch einmal tief, daß ein großer Trupp Nationalsozialisten in das Haus Wilhelmstraße 4 einbrang, und dort den Hof und den Garten mit Taschenlampen abtastete.

Hier lag ein Hausfriedensbruch vor, denn die Nazis drängen mit Gewalt ein und hoben alle Personen bestialisch, die sich ihnen entgegenstellten.

Der Polizeibericht gibt ja am Sonnabend aus, daß sich die Nazis in der Wilhelmstraße angegriffen bekommen hätten. Über die Feststellung trifft denn doch noch nicht das Richtige. Aber der Nazis trat während der Auseinandersetzung mit einem Hausbewohner einige Schritte rückwärts auf den Fußboden, sah nach der Hausnummer und rief dann laut:

„Was stellen wir die Hausnummer. Das Haus werden wir uns merken.“

Ein die Worte etwa als eine sicheres und gefährliche Botschaft um Einlaß in das Haus zu werden, durch das stehende Kommando seinen Weg genommen hatte?

Und nun noch der Fall Schiefer. Wir verlangen, daß die Polizei hier einmal eigene Feststellungen trifft, damit der „Halber-

städter Zeitung“ in einem der nächsten Polizeiberichte mitgeteilt werden kann, daß ihre Abklärungsvorgänge sehr ungeschickt waren. Der Jungbannernweg Schiefer hat sich unaufrichtig nach Hause begeben wollen. Er hatte abnomm in den Zwischenfällen in der Blange nichts zu tun. Denn er kam durch den Westendort, aus der Blange.

Auf ihr stützen sich die Nazis mit den Aufsen: „Hände hoch! Hände heften“ und durchführen keine Klügel.

Die Nazis mochten sich also Polizeibeamtungen an und glaubten aber berechtigt zu sein, diesen jungen Mann, von dem sie noch nicht wußten, daß es ein Jungbannernweg war, mit Fußtritten und Faustschlägen zu mißhandeln. Hätten die Nazis gewußt, daß Schiefer Mitglied des Reichsbanners wäre, dann wäre er ohne Zweifel von diesen beiden Wesen zu Boden geschlagen worden. Zu seinem Glück kam ein Jungbannernweg man an dem Wege. Er mocht in der Westendortstraße und kam Schiefer. Trotz seiner politisch andersgerichteten Auffassung war er anständig, sich für die Freilassung Schiefers einzusetzen. So kam denn Schiefer mit heiler Haut davon.

Wie fragen nun: Was was ist dieser Zwischenfall mit dem Jungbannernweg Trupp Nazis zu bewerten?

Es spielt hierbei gar keine Rolle, welche Wichtigen die Nazis hatten. Tatsächlich wurde hier ein junger Mann regrediert von einem Trupp, der sich zusammengedrängt hatte und der vor Gewalttätigkeiten nicht zurückgeschreckt wäre, überfallen, durchstößt und mißhandelt.

Nun noch ein Wort zu den Kommunisten. In unserem Bericht am Freitag handelte es sich um den Versuch, die Kommunisten an diesen Zwischenfällen nicht ganz schuldig zu finden, denn sie wurden in der Abendstunde des Donnerstag ganz offenbar händeln. Wir nehmen die Kommunisten auch gar nicht in Schutz, sondern wir fordern, daß die politischen Meinungen nicht mit dem Messer oder mit Taschenlampen ausgezogen werden. Deshalb muß gegen jeden vorgegangen werden, der an der Verhinderung der politischen Willkür beteiligt ist. Dazu gehören aber nicht nur die Kommunisten, sondern auch alle, die die Nazis, deren proletarisches Auftreten meist die Ursache von Zusammenstößen ist. Die Polizei muß sich nicht nur gegen die Kommunisten wenden, sondern ganz besonders gegen die Nazis, die sich in der Wilhelmstraße eine Kolonne eingerichtet haben. Von hier aus sind ja alle Truppen ausgeführt. Jeder haben wir nichts davon gehört, daß die Nazis und ihr Heim im Anfall an die Vorfälle in der Blange auch Totschläger oder anderen Schandthaten durchzuführen worden wären. Aber etwas bei den Nazis finden wir, der wird auch etwas finden.

Es ist keineswegs so, daß die Nazis die Unschuldigen sind. Bedauerlich ist nur, daß Unbeteiligte unter dem ganzen Vorkommen zu leiden haben. Und wenn Personen auf die Anklagebank kommen, dann sind es hauptsächlich nicht Nazis, weil die Nazis ihre Taktik meist so einleiten, daß sie auf einen Anlaß warten, um gleichmäßig in der Abwehr der Mordwehr zu können. Im Fall Schiefer aber sieht die Sache juristisch so einfach und klar, daß ein Eingreifen der Staatsanwaltschaft unbedingt zu einem Gerichtsverfahren wegen Landfriedensbruch und Amtsverletzung führen muß. Wer die Nazis gewesen sind, wird wohl noch festgestellt werden können.

Reineventschaftliche Jugend.

AdM-Jugend Halberstadt. Heute abend 20 Uhr ist Zuzugehen. Es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen.

Weiter-Aussichten.

Vorausichtige Witterung bis 27. Oktober, abend:

Die Ermüdung, die am Sonnabend das ganze deutsche Deutschland und in Mitteldeutschland auch die Provinz erreicht hatte, ist bei Umarmung des Windes auf Nordwest schnell wieder rückgängig geworden. Mit dem Winden, der es bis auf 7 Grad Wärme gebracht hat, ist wieder Frost eingetreten. Vorzeichen von hartem Winterwetter drängen am ganzen Continens polare Luftmassen in Richtung der Ostküste. Sie ziehen das im Westen liegende Hoch nach dem Nordosten und damit über die Ostküste. Die Luft ist sehr lebhaft, nördliche Westwinde bringen neue Wärme mit einem trübigen Nebel. Die Luft ist sehr lebhaft, nördliche Westwinde bringen neue Wärme mit einem trübigen Nebel. Die Luft ist sehr lebhaft, nördliche Westwinde bringen neue Wärme mit einem trübigen Nebel.

Veranstaltungen

(Nolien ohne Verantwortung der Redaktion.)

Mitteilungen des Stadttheaters.

Die Direktion bereitet sich zu einer großen Aufführung vor. Sie will Schuberts Medea in der Opernensemble des Dreimäderlhaus zum Szene führen. Die Aufführung findet am Dienstag, 27. Oktober, 20 Uhr, statt. Den Franz Schubert spielt der Tenor Alfred Dahn. Für König und Lohengrin hat sich Hans Herbst bereitwillig. Auch am Dreimäderlhaus steht Werner Ellinger.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Capitol. Bis Donnerstag, 1. „Liebe auf Befehl.“ Ein heterer 100 prozentiger Komödie. Freitag, 2. „Die Nacht der Affentiere.“ Ein sensationelles Abenteuer aus dunkelstem Afrika mit Claire Dollo und Gert de Bont. 3. „Bücherei.“ Kulturfilm. Wochentag, 2. Konturline. Kulturfilm.

Kammer-Theater. 1. „Sei mir erlaubt. Du mein schönes Sorrent.“ mit Hans Wehrer, Friede Jennings, Alfred Abel, Gertrud de Bont, Fred Eberlein, Gifford Mc. Kellan. 2. „Die Nacht der Affentiere.“ Ein sensationelles Abenteuer aus dunkelstem Afrika mit Claire Dollo und Gert de Bont. 3. „Bücherei.“ Kulturfilm. Wochentag.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Halberstadt, Junabanner. Musikgruppe heute 20 Uhr leben im Heim. Reichsbanner. Reichsbanner. Heute 20 Uhr Heimabend. Alles mit erleben.

Jugendbewegung

Halberstadt, Junabanner. Musikgruppe heute 20 Uhr leben im Heim. Reichsbanner. Reichsbanner. Heute 20 Uhr Heimabend. Alles mit erleben.

Arbeiter-Kindererzählung. Die Reichsbanner haben wieder einen Dienstag nachmittag am 16. bis 18. Uhr im Jugendheim ihren Heimabend unter Leitung der Genossin W. Erzel. Kommt alle wieder pünktlich! Die Reichsbanner beginnen am Mittwoch mit den Lesungen für den Abendabend der 20. Oktober. Alle Helfer werden am Donnerstag 20 Uhr im Jugendheim zu einer wichtigen Versammlung ein. Genossinnen und Genossen, die Helfer werden wollen, sind willkommen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.) Halberstadt. Heute abend Arbeitsgemeinschaft. Gerda Große spricht über den Nationalsozialismus. Anschließend Besprechungen und Kulturveranstaltung für die Reichsbanner. Alles mit erleben. Es wird toll sein, alle rüstständigen Schritte mitmachen!

Wegen Erneuerung der Straßenbahnlinie wird der Schulübergang der Reichsbannerstraße vom 26. bis 29. d. Mts. für den Fußverkehr gesperrt. Der Verkehr wird durch die Gneisenstraße und die Kinsstraße umgeleitet. Halberstadt, den 26. Oktober 1931. Der Oberbürgermeister, als Ortspolizeibehörde.

Halberstädter Frauenring bittet die Mitglieder der angeschlossenen Vereine und Verbände, die Wohlthätigkeits-Konzerte der Reichswehr

am 26. und 29. Oktober, 20.30 Uhr im Exerzierhaus der Prinz-Leopold-Kaserne zu besuchen. Kartenverkauf bei Schöberr und an der Abendkasse.

Kant-Gesellschaft Ortsgruppe Halberstadt

Erster Vortrag Privatdozent Dr. Helmut Kuhn von der Universität Berlin

Der Humanismus und die Philosophie der Gegenwart Mittwoch, den 28. Oktober, 20 Uhr, in der Aula der Knaben-Mittelschule. Eintritt für Mitglieder der Ortsgruppe unentgeltlich, für Nichtmitglieder 20. 120. Dieisaburg-Hörer der Volkshochschule haben 50 Prozent Ermäßigung.

Bücher sind Freunde!

Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Heimstätten-Baugenossenschaft e. V.

Am Mittwoch, den 28. Oktober 1931, 20 Uhr, im „Elyrium“

Öffentliche Versammlung 1. Vortrag: Was wird aus der Nebenverwerdung in Halberstadt? 2. Aufsätze: Entwurf über alle Stände und Berufe, Arbeiter und alle sonstigen Zielungsleistungen werden hierzu dringend eingeladen. Eintritt frei!

Der Vorstand.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Einzelnummern 10 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Rücksendung 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgabenschein ist bei der Zahlung vorzulegen. Für die Aufnahme von Anzeigen in bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Perman Nr. 2313), Halberstadt. In der letzten Zeit Wilhelm Kindermann, für Postamt u. Geschäftsstelle Arthur Wollenbürger, für den letzten Zeit Wilhelm Kindermann, für Postamt u. Geschäftsstelle Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile über deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Rücksendung 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgabenschein ist bei der Zahlung vorzulegen. Für die Aufnahme von Anzeigen in bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Perman Nr. 2313), Halberstadt. In der letzten Zeit Wilhelm Kindermann, für Postamt u. Geschäftsstelle Arthur Wollenbürger, für den letzten Zeit Wilhelm Kindermann, für Postamt u. Geschäftsstelle Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Nr. 250

Montag, den 26. Oktober 1931

6. Jahrgang

Anhalt wählt.

Die Gemeinde- und Kreisstagswahlen. — Die Nazis jaugen das Bürgertum auf. — Deutschnationale und Volkspartei völlig aufgerieben. — Die Sozialdemokratie büßt 17500 Stimmen ein, die Kommunisten gewinnen 6600. — Die Staatspartei hat Zuwachs

Deffau. 26. Okt. (Ep. Post). Die Kreis- und Gemeindevahlen haben zu einer völligen Verwirrung der Mittelpartei geführt. Das Erste haben die Nationalsozialisten angetreten. Die Sozialdemokratie hat Stimmen an die Kommunisten verloren. Die Sozialdemokratie erreichte in ganz Anhalt 67 474 Stimmen gegen 84 979 Stimmen bei der letzten Reichstagswahl. Die Nationalsozialisten brachten es auf 76 430 Stimmen gegen 45 634 am 14. September 1930. Das ist eine Steigerung der Stimmziffern um 45 Prozent in etwas mehr als einem Jahr. Die Staatspartei, die bei der letzten Reichstagswahl im ganzen Lande 5026 Stimmen erhielt, brachte diesmal 8634 Stimmen auf. Die Kommunisten erlangten 29 390 Stimmen gegen 23 744 bei den Reichstagswahlen im vorigen Jahr. Die Deutschnationalen und Volksparteier wurden ebenso wie die Partei der Grundbesitzer usw. fast völlig aufgerieben.

In Deffau vermachte die Volkspartei noch ihren 2 Mandaten im Stadtparlament nur 2 wählten, während die Deutschnationalen überhaupt kein Mandat erhielten. Die Sozialdemokratie ist in Deffau im neuen Stadtparlament mit 13 gegen bisher 14 Mandate vertreten. Die Nationalsozialisten sind mit 15 Mandaten die stärkste Fraktion des Stadtparlaments. Die Kommunisten steigerten ihre Siege in Deffau von 2 auf 5.

Stadt Deffau. Sozialdemokraten 17 893 (21 466), Nationaler Bund 2519 (—), Deutschnationale 1306 (1660), Staatspartei 1227 (1871), Kommunisten 5449 (4092), Nationalsozialisten 21 149 (11 776), Hausbesitzer 2764 (4733)

Das Ergebnis von Bernburg-Stadt
Sozialdemokraten 7387 (9266), Kommunisten 3116 (2000), Nationalsozialisten 7785 (3786), nationale Einheitsliste 1119 (0), Staatspartei 467 (943), Katholiken 535 (0), Mittelstandsvereinigung 1780 (0).
Mandate: Sozialdemokraten 10 (11), Kommunisten 4 (4), Staatspartei — (1), Nationalsozialisten 11 (—), Katholiken — (—), Nationale Einheitsliste 2 (9), Mittelstandsvereinigung 3 (5), Bürgerliste — (—).

Kreisstag Bernburg:
Sozialdemokraten 16 703 (18 769), Volksgemeinschaft 7417 (18 246), Kommunisten 10 436 (7045), Staatspartei 1501 (3819), Nationalsozialisten 16 216 (0), Katholiken 1161 (0).
Mandate: Sozialdemokraten 7 (8), Volksgemeinschaft 3 (8), Kommunisten 4 (3), Staatspartei — (1), Nationalsozialisten 6 (—), Katholiken — (—).

Köthen-Stadt:
Sozialdemokraten 5965 (7421), Bürgerliche Einheitsliste 1257 (2343), Staatspartei 851 (799), Kommunisten 1126 (824), Nationalsozialisten 6851 (4257), Deutschnationale 587 (864).
Mandate: Sozialdemokraten 11 (13), Bürgerliche Einheitsliste 2 (12), Staatspartei 2 (3), Kommunisten 2 (—), Nationalsozialisten 12 (2), Deutschnationale 1 (—).

Kreisstag Köthen.
Sozialdemokraten 11 978 (13 275), Nationale Einheitsliste 4638 (11 656), Staatspartei 1587 (2918), Kommunisten 2770 (1255), Nazi 12 075 (—).
Mandate: Sozialdemokraten 6 (7), Nationale Einheitsliste 2 (7), Staatspartei — (2), Kommunisten 2 (—), Nationalsozialisten 6 (—).

Das Hoover-Laval-Ergebnis.

Youngplan bleibt. — Herabsetzung der Schuldenzahlungen. — Finanz-Einigung.

Washington, 24. Okt. (E.F.). Die Besprechungen zwischen Hoover und Laval haben am Sonntag mit der Veröffentlichung eines nicht viel jagenden gemeinsam vereinbarten Kommuniqués

offiziell ihr Ende gefunden. In diesem heißt es u. a.: „Der Großstädter in Frankreich und den Vereinigten Staaten ist ein wesentlicher Faktor für die Wiederherstellung normaler weltwirtschaftlicher Verhältnisse. Hoover und Laval erörterten das Gesamtgebiet des internationalen Problems, indem sie der Hoffnung auf einen Erfolg der Genfer Abrüstungskonferenz Ausdruck gaben, sowie der Weiterentwicklung in der Anerkennung der Wichtigkeit einer Verständigung über die internationalen Schulden und zwar vor Ablauf des Hoover-Rotatoriums. Eine derartige Verständigung dürfte notwendig sein für die gegenwärtige Depressionsperiode. Hinsichtlich der Einzelheiten behielten sich beide Regierungen jedoch alle Rechte vor.“

Die Initiative für eine einmalige Verlängerung des Rotatoriums bleibt den unmittelbar interessierten europäischen Staaten vorbehalten.

Eine schwere Enttäuschung.

Die Washingtoner Unterredung zwischen Laval und den amerikanischen Staatsmännern sind beendet. Laval hatte, entgegen dem ursprünglichen Programm, am Sonntagmorgen noch eine Unterredung mit Hoover, da die Redaktion des Schlusskommuniqués über die Ausdruckschwierigkeiten machte. Selbst in dieser Unterredung konnte über zwei Punkte keine Einigung erzielt werden, jedoch Laval am Nachmittag noch längere Zeit mit Unterstaatssekretär Mills verhandeln mußte.

Welches ist das Ergebnis der Besprechungen?

Nach den Erklärungen, die Laval vor dem Austritt seiner Reife in Paris abgegeben hatte, war es klar, daß die Unterredungen sich auf einen Meinungsaustausch über die französische und die amerikanische Politik bezogen würden und irgendwelche praktische Ergebnisse in Bezug auf Maßnahmen zur Behebung der Weltwirtschaftskrise zur Regelung des Schulden- und Reparationsproblems und in der Abrüstungsfrage nicht zu erwarten waren. Was aber weniger vorausgesetzt war, ist die Tatsache, daß Frankreich und Amerika wie aus dem am Sonntagabend veröffentlichten Kommuniqué hervorgeht,

zu gemeinsamen Beschüssen gekommen sind, die für die Interessen Deutschlands einen schweren Schlag bedeuten und ernste Folgen nach sich ziehen können.

Laval hat sich in Amerika noch mehr als bisher als Wortführer des französischen Nationalismus entwickelt und die amerikanischen

Staatsmänner einschließlich Voraß, der mit seinen Redereien Deutschland eher geschadet als genützt hat, indem er Laval herausforderte, für dessen Ziele gewonnen. Das trifft vor allem für das Schulden- und Reparationsproblem zu. Frankreich und Amerika haben sich darüber verständigt, daß Hoover keine Verlängerung des Rotatoriums vorschlagen darf und der Youngplan in vollem Umfang aufrecht erhalten bleibt.

Wenn Deutschland nach Ablauf des Hooverjahres außer Stande ist, die Zahlungen nieder aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Die Zahlungen werden aber aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Die Zahlungen werden aber aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Die Zahlungen werden aber aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Die Zahlungen werden aber aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Die Zahlungen werden aber aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Die Zahlungen werden aber aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Die Zahlungen werden aber aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Die Zahlungen werden aber aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Die Zahlungen werden aber aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Die Zahlungen werden aber aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Die Zahlungen werden aber aufzunehmen, hat es nur Anspruch auf die Freistellungen, die in dem Plan selbst vorgesehen sind.

Mussolinis Vertreter.

Der italienische Außenminister Grandi ist am Sonntag in Berlin eingetroffen.

Der Bericht Mussolinis auf einen Gegenbesuch in Berlin ist von den Berliner Stellen „amtlich“ feststehend hief herabzuwerden. In Wirklichkeit hat damit den deutschen Behörden ein schwerer Stein vom Herzen. Für die Sicherheit des italienischen Diktators auf deutschem Boden zu garantieren, wäre keine leichte Aufgabe gewesen. Seit Dezember 1922 hat Mussolini Italien nicht verlassen. Es ist erträulich, daß er von dieser weissen Regel keine Ausnahme gegenüber Berlin gemacht hat, so daß die deutschen Behörden vor einer überaus schweren Verantwortung befreit wurden.



Grandis Ankunft in Berlin.

Benito Mussolini rechts; Reichsminister Dr. Brüning, italienischer Außenminister Grandi und italienischer Botschafter in Berlin, Orfini Baroni.

Der Außenminister Dino Grandi, der nun den Augustbesuch von Brüning und Curtius in Rom allein erwidert, ist ein getreuer Diener seines Herrn. Nachdem er jahrelang als Unterstaatssekretär seine Zuverlässigkeit bewiesen hatte, ernannte ihn Mussolini zum Außenminister. Ein junger, eleganter, eifriger Diplomat, der es in den letzten Jahren verstanden hat persönliche Sympathien auch in solchen Kreisen des Auslandes zu gewinnen, die das faschistische Regime als solches hassen und verachten. So ist man in den Kreisen der englischen Labourparty auf Grandi nicht schlecht zu sprechen. Er hat auf der Londoner Konferenz sehr geschickt die italienischen Interessen in solcher Form vertreten, daß sich schließlich eine deutliche Einheitsfront England-Italien gegenüber Frankreich bildete.

Ueberhaupt ist der italienische Faschismus in außenpolitischen Fragen sehr unvorsichtig geworden, sobald es dem italienischen Nationalinteresse geht. Diese Eigenschaft teilt er, wie so viele andere, mit seinem Antipoden, dem russischen Bolschewismus. Die russisch-italienische Freundschaft, die sich in gegenseitigen Hoffen und Träumen und herzlichen Zusammenkünften zwischen Grandi und Litwinow äußert, ist eine der absonderlichsten Erscheinungen der heutigen europäischen Politik. In derselben Zeit schmiedeten Tausende von italienischen Kommunisten in den Werkstätten oder auf den Deportationsinseln, oft nur wegen ihres Befehls zum Bolschewismus, während die Außenminister Salinis und Mussolinis in freundschaftlicher Form miteinander verkehrten und sich in Gen gegenseitig unterhielten.

Wir Sozialdemokraten verstehen, daß aus eine solche „Unvorsichtigkeit“ nicht folgt. Wir bringen es nicht fertig, unsere politische Lieberzeugung von dem sogenannten Staatsinteresse vollständig zu trennen. Wir können keine freundschaftlichen Gefühle für die italienische Außenpolitik aufbringen, solange das Selbstinteresse der russischen Arbeiter und Bauern von ermordeten Klassenangehörigen über dem Haupte des „Duce“ schwebt. Es ist eine Pflicht der Aufrichtigkeit, dieses Selbstinteresse zur Solidarität mit den Opfern des italienischen Faschismus gerade in den Tagen abzulegen, in denen der italienische Außenminister in Deutschland weilte, ma er persönlich auch noch so wenig mit dieser Wutausbruch befreit sein.

Das soll uns jedoch nicht daran hindern, den italienischen Standpunkt zu unterstützen, wenn er sich nicht als gefährlich erweist. Das hat auch kürzlich die Zeitung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale getan, als sie sich beim Vortrags für die Durchführung des italienischen Vorschlages eines Abrüstungsabkommens einsetzte. Wir wollen hoffen, daß die Motive dieses Antrages Grandi keineswegs passivitätlicher Natur waren, oder seine Durchführung wäre für die Abrüstung nützlich gewesen.

Colorchecker CLASSIC

Color checker CLASSIC